

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 M., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten ins Haus 1,62 M., (Nummer 5 Pf. Erstausg. mindestens 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonnt. u. Festtagen; in den Postämtern am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 6 Pf., für Streifen (Reklamen von Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle (sowie sämtlichen Annoncenstellen) entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
— Für unerlangte Einigungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 4.

Sonnabend den 6. Januar 1906.

32. Jahrg.

Die Hamburger Wahlrechtsvorlage.

Die Kommissionsbeschlüsse der Hamburger Bürgerschaft über die Wahlrechtsvorlage des Senats sind, wie auch die Hamburger liberale Presse und große nationalliberale Blätter im Reich einmütig konstatieren, nur zu sehr geeignet, den Unwillen über den in einer unseligen Stunde unternommenen Versuch einer reaktionären Umgestaltung des Hamburger Wahlrechts nur noch zu verstärken. Insbesondere muß die brutale Offenheit, mit der in dem Bericht als Hauptmotiv der Vorlage die Aufrechterhaltung der Herrschaft der Besitzenden und das Verbot der sozialdemokratischen Mitglieder der Bürgerschaft in einer Fünftelzahl von etwa 24 Vertretern der „Umsturzpartei“ kontingentiert werden. Damit wäre allerdings die Herrschaft der Autokratie in Hamburg für alle Zeiten gesichert. Der ganze Senat und fast 1/2 der Bürgerschaft wären alsdann in ihren Händen. Die sozialdemokratischen Neigungen gemiß unverdächtige „Soziale Praxis“ übt an dem Vorgehen der Hamburger Wahlrechtskommission eine scharfe, aber treffende Kritik, indem sie schreibt: „Vermeidet man so die Sympathie der Sozialdemokratie, so läuft man andererseits unfehlbar auf die Gefahr hin, daß man die öffentliche Meinung der Bevölkerung für die unangehme Arbeiterschaft, breite Schichten des kleinen Bürgertums und aufstrebende Elemente in Handel und Wandel, auf deren Arbeit das Gemeinwesen der Stadtberufstätigen in Hamburg noch weit mehr angewiesen ist als auf den Reichthum einer kleinen Minderheit.“

Das Urteil hervorragender Politiker — und zwar nicht nur der Linken — über den reaktionären Wahlrechtswechsel lautete naturgemäß noch viel schärfer. In einem Hamburger Blatt haben auf Ersuchen der dortigen Liberalen Dr. E. Barth und Professor Hans Delbrück zu den Kommissionsbeschlüssen das Wort genommen. Der Letztere, der bekanntlich viele Jahre hindurch der freikonserватiven Partei angehört hat, erklärt: „Ich bin von deutschnationalen, politischen Standpunkt aus gegen die beabsichtigte Hamburger Wahlrechtsreform, aber nachdem ich den Kommissionsbericht gelesen habe, muß ich hinzusetzen: ich bin schon im Interesse des Ansehens der Hamburger Bildung gegen eine Reform, wenn sie auf Grund eines Berichtes erfolgt, der so sehr auf Schritt und Tritt die gewöhnlichsten Kenntnisse auf dem Gebiete der staatsrechtlichen Theorien, der Geschichte und der Politik vermissen läßt.“

Dr. Barth macht mit Recht darauf aufmerksam, welche verhängnisvolle Rückwirkungen das Vorgehen der Hamburger Reaktionen auf die Bemühungen der Liberalen in Preußen und andern Bundesstaaten, das dort bestehende soziale Wahlrecht in moderner Sinne auszugestalten, zeitigen muß. „Welch eine Fundgrube“, schreibt Dr. Barth, „bietet dieser Ausnahmevertrag unsern preussischen Junkern für die Festhaltung ihrer Privilegien! Wenn man es nur den jeweilig Herrschenden überläßt, schließlich, was als „Staatswech“ anzusehen ist, so wird jeder Ausnahmefall eine Gelegenheit vor und für geöffnet. In der Vorstellung des preussischen Junkertums gibt es keinen wichtigeren „Staatswech“ als die Festhaltung der Grundrenten. Die Freiämter dienen diesem „Staatswech“ gewiß nicht, also auf die Wahlprofessionisten mit diesen bösen Freiämtern!“

Hoffentlich beherzigt die Mehrheit der Hamburger Bürgerschaft diese ernsten Mahnungen.

Zur Lage in Russland.

Die russische Regierung beschäftigt sich, nachdem die außerordentliche Bewegung in der Hausfische unterdrückt worden ist, mit der Frage des Zusammentritts

der ersten russischen Volksvertretung. Wie es sich bei der vollkommenen Neuheit dieser Angelegenheit von selbst versteht, herrscht hierbei noch Unklarheit allerorts über die fundamentalsten Prinzipien, auf denen sich die zukünftige Reichsduma aufbauen soll. Es fehlt eben an der Voraussetzung für eine parlamentarische Körperschaft, einer Versammlung mit klaren, unzweideutigen Bestimmungen, die Duma, welche zum Aufbau einer solchen Verfassung berufen ist, hat selbst zur Unterlage ihres Bestehens nur Ufafe des Kaisers, der dem Namen nach immer noch als Selbstherrscher figuriert. Demnach sollen nun auf Grund der Verordnung vom 24. Dezember vorigen Jahres die Wahlen stattfinden, deren Termin freilich noch nicht bestimmt festgesetzt worden ist, ebenso wenig wie das Datum, an dem die Duma sich zum ersten Male in Petersburg versammeln soll. Die Zeitung „Molwa“ hatte nun gemeldet, der Ministerrat habe beschlossen, die Duma mit 150 erwählten Mitgliedern als rechtmäßig konstituiert anzusehen. Diese Nachricht ist, so berichtet offiziös die „Peterb. Tel.-Agentur“, falsch. Denn nach der Verordnung vom 24. Dezember kann die erste Versammlung der Reichsduma eröffnet werden, nachdem der Senat die Liste für die Hälfte der Reichsdumamitglieder der auf allgemeiner Grundlage verwalteten Gouvernements und des Gebietes der Donskanal veröffentlicht hat.

Neber das Ergänzungswahlgesetz vom 24. Dezember v. J., das jetzt Gegenstand lebhafter Diskussionen im russischen Reichstag ist, gehen auch bei verschiedenen Semitwoführern die Meinungen sehr weit auseinander, da man sich durchaus nicht klar darüber ist, wie diese verläufeneren Wahlbestimmungen praktisch durchgeführt werden könnten. Umso angeleglicher beschäftigen sich jetzt die Semitwos mit dieser Frage und auf eine diesbezügliche Anfrage äußert sich der bekannte Semitwoführer Fürst P. D. Dolgorukow wie folgt: „Das Ergänzungswahlgesetz vom 24. Dezember v. J. ist trotz aller seiner Unvollkommenheiten im Vergleich zum Gesetz vom 19. August viel demokratischer gehalten. Daher werden die Semitwos, wie die konstitutionell-demokratischen Parteien, die die Reichsduma zum Mittelpunkt des Kampfes machen wollen, die nach den Bestimmungen vom 24. Dezember gewählte Reichsduma auf keinen Fall boykottieren. Allerdings darf man nicht vergessen, daß die allgemeine Stimmung seit jener Zeit große Veränderungen erfahren hat, und der Revolutionssinn der extremen Parteien zweifellos gestiegen ist, daher muß man damit rechnen, daß die Gefahr des Boykotts der Reichsduma seitens der extremen Parteien nicht geringer geworden ist, ein Umstand, den man nicht aus dem Auge lassen darf.“ Ferner meint Fürst Dolgorukow, daß die Semitwos auf dem in Petersburg demnächst stattfindenden Kongress Stellung zu den letzten Rundgebungen der russischen Regierung nehmen werden, obwohl, wie Fürst Dolgorukow besonders hervorhebt, „die Semitwos-Kongresse, die in der Organisation der Freiheitsbewegung eine große Rolle spielen, nimmermehr ihr raison d'être verloren haben.“

Aus Moskau wird offiziös gemeldet, daß der Bahnverkehr im Umkreise von Moskau wiederhergestellt ist. Mehr als hundert Lokomotivführer des Moskauer Bahnnetzes sind wegen Teilnahme am Aufstande verhaftet worden.

Bauernversammlungen sind, wie aus Moskau die „Peterburger Telegraphen-Agentur“ meldet, auf Veranlassung der Behörden in verschiedenen Orten veranstaltet worden, um den Bauern die verhängnisvollen Folgen klar zu machen, die sich aus den Beschlüssen, die Steuerabgaben zu verweigern, für sie ergeben müßten. Die an den Bauern gerichteten Mahnungen fruchteten, die Bauern erklärten, von solchen Beschlüssen abzusehen.

Warschau, 3. Jan. (Von einem Privatkorrespondenten.) Zwischen Zwangrod und Radom entgleitete heute ein Personenzug infolge Beschädigung einer Eisenbahnbrücke; zwei Bahnbedienstete kamen ums Leben, zahlreiche Reisende erlitten Verletzungen.

Die Bahnstation Jastrzem wurde heute von einem bewaffneten Haufen geplündert und die Kasse ausgeraubt. — Der allgemeine Mißstand in Warschau ist beendet.

Wie der „Schles. Jg.“ aus Melowitz berichtet wird, haben in der Nacht zum Mittwoch in Gahnuffa revolutionäre Polen einen Feldscher in seiner Wohnung erschossen und dessen Ehefrau und einen Polizisten schwer verletzt.

Dank dem energischen Vorgehen des Generalmajors Dronow und des Generalgouverneurs, Graf Sollobub, ist es jetzt möglich geworden, auch aus solchen Teilen der Distrikprovinzen Nachricht zu erhalten, die bis vor kurzem von der Welt gänzlich abgeschnitten waren. So ist erst jetzt Näheres über das Schicksal der Städte Peznow und Jellin bekannt geworden. Als das revolutionäre Komitee eine Versammlung in Peznow abhalten wollte, erschien die Polizei, wie die Demonstranten zu vertreten. Diese wandten sich jedoch gegen die Polizei, überwältigten sie und setzten die meisten Polizisten hinter Schloß und Riegel. Alsdann wurde der Beschluß gefaßt, die bisherigen Polizeiorgane durch sozialdemokratische zu ersetzen. Die neuen demokratischen Polizisten gingen dann von Haus zu Haus und forderten die Bewohner auf, ihre Sparkasseneinlagen zurückzugeben, was auch in den meisten Fällen ausgeführt wurde. In der Stadt Frauenburg zeigte sich die Revolutionäre äußerst palant, sie wählten mehrere Frauen, darunter eine Dame, in den Stadtrat. Mit der Dame, die Graf Sollobub, dessen Aufenthalt in der Stadt streng geheim gehalten wurde, änderte sich die Situation, und viele Bewohner weigerten sich nimmermehr, den Anordnungen der Revolutionäre Folge zu leisten. Nachdem aber Graf Sollobub den bekannten Tagesbefehl erlassen hatte, beziele sich alt und jung, sich mit den russischen Behörden in Verbindung zu setzen und ihnen bei der Unterdrückung des revolutionären Aufstandes beistehend zu sein.

Den Aufstand in Kurland niederzuwerfen, ist der am Dienstag in Mitau eingetroffene Generalgouverneur Beckmann beauftragt worden. Vor allem sollen die gegnerischen Behörden wieder eingesetzt werden, welche gegenwärtig vertrieben sind. Zu diesem Zwecke werden Truppenabteilungen mit den Vertretern der Behörden nach den einzelnen Gebieten entsandt werden.

An die Mitwirkung der Presse zur Herstellung der Ordnung hat Generalgouverneur Sollobub in sehr verständlicher Weise appelliert. Aus Riga meldet vom Mittwoch die „Peterburger Telegraphen-Agentur“: Der Generalgouverneur sprach heute gegenüber den Redakteuren der in russischer, deutscher und lettischer Sprache erscheinenden Blätter die Hoffnung aus, daß die Presse zur Herstellung der Ordnung beitragen werde, damit den geplanten Reformen der Weg gebahnt werde. Er wolle der Freiheit der Presse keinerlei Beschränkung setzen und werde ihr helfen, den Einfluß wie in allen konstitutionellen Ländern auszuüben, wenn sie sich von gesunden Grundsätzen leiten lassen wollen. Der Generalgouverneur erklärte hierbei, daß seine Mission nur eine zeitweilige sei, die nur bis zur Herstellung der Ruhe dauern solle.

In der Stadt Tukum ist, wie die „Peterburger Telegraphen-Agentur“ meldet, die Ruhe wieder hergestellt, doch befinden sich noch mehrere Drischtschen des Bezirks in der Gewalt der Aufständischen. Es sind Truppen dahin abgelandet worden.

Der durch die revolutionären Banden in Kurland und Livland angerichtete Schaden ist ungeheuer groß. Der Admarschall in Kurland, Baron Meyernordoff, hat Ersatzforderungen Geschädigter im Betrage von 15 Millionen Rubel bei der Regierung anhängig gemacht. Leider scheint wenig Aussicht dazu, daß diese Forderungen berücksichtigt werden, da alsbald auch die russischen Guts-



besizer im Innern Russlands, deren Güter teilweise ebenfalls vernichtet sind, Schadenersatz beanspruchen werden. Die finanziellen Mittel der Regierung sind, wie ersichtlich, zur Zeit beschränkt. In hohen Regierungskreisen wird davon gesprochen, daß nach Niederwerfung des letzten Aufstandes die Letzen aus Russland und Voland ausgeföhrt werden sollen, und zwar in die inneren Gouvernements, um jeglichen Wiederholungen der furchtbaren Verheerungen vorzubeugen. Die Hauptquartiere dürfte die Tobolskstraße treffen.

Gegen revolutionäre russische Eisenbahnbeamte wird jetzt mit drakonischer Strenge vorgegangen. Auf ministerielle Verfügung wurden, wie man dem „Sofalan“ aus Warschau meldet, alle Bahnbeamte, welche gemäß dem Ulas vom 15. Dezember 1905 wegen Aufzujung zum Streik gerichtlicher Verfolgung unterliegen, sowie diejenigen, welche am 1. Januar auf ihren Posten nicht erschienen, aus dem Dienst entlassen. Die übrigen Beamten sind verpflichtet, an feinerlei Verbänden teilzunehmen und keine Versammlungen in der Eisenbahn gehörigen Räumen zu veranstalten. Für die Strafrecht wird Gehalt nicht ausbezahlt. Die Bahnhöfe sind von Militär stark besetzt. Sämtliche Passagiere werden beim Betreten der Bahn durchsucht, etwaige Waffen werden konfisziert und ihre Besitzer verhaftet. Die Kasanbahn funktioniert noch nicht, die Zwischenstationen bei Golutwin sind von Mannschaften des Semenowischen Garde-Regiments besetzt. Auf Station Golutwin kam es neuerdings wieder zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Militär und streikenden Bahnbekleideten. Letztere wurden unter großen Verlusten verjagt und zahlreiche Beamte verhaftet. Von den Verhafteten wurden 39 sofort handrechtlich erschossen.

Etwas 60 obereschlesische Fleischer, die nach Sosnowice gereist waren, um auf dem dortigen Schweinemarkt die üblichen Einkäufe zu besorgen, wurden, wie schlesische Blätter melden, auf dem Sosnowicer Bahnhof von über 100 mit Knüppeln bewaffneten russischen Fleischern angegriffen und zurückerdrängt. Unter heftigem Gebrüll drohten jene, jeden niederzuschießen, der sich in der Stadt blicken lasse. Mit vieler Mühe gelang es den Obereschlesiern, zu flüchten und mit dem nächsten Zuge unverrichteter Sache zurückzufahren. Kösteln mit ausgepflanztem Seilengewehr hatten zwar den Bahnhof besetzt, verletzten und verhöhten jedoch die deutschen Fleischer. Unter den obereschlesischen Fleischern herrscht große Erbitterung.

In Roda haben am Donnerstag in fast allen Lokalen Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die Straßen und Uden sind geöffnet. Die Straßenbahn ist im Betrieb. Die Stadt hat wieder ihr normales Aussehen.

Der finnische Landtag hat, wie wir von der Zuchrift an die „Kön. Ztg.“ aus Helsingfors vom 30. Dezember entnehmen, die erste notwendige Maßregel erledigt, indem er ein vorläufiges Budget für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Juni 1906 beschloß. Jetzt wird eine Pause gemacht, da der Entwurf über die Landtagsreform, die wichtigste Angelegenheit der diesmaligen Tagung, erst im Laufe des Jahres fertiggestellt werden kann. Alle Angriffe deuten darauf hin, daß es dann in den Ständen heisse Kämpfe geben wird. Der Abelsstand ist diesmal ungemein stark vertreten, und man erwartet, daß eine Junkerpartei sich mit allen Kräften dem Einkammersystem widersetzen wird. Indessen wird sich auch zweifellos in andern Ständen Widerspruch gegen den großen Sprung zum Einkammersystem erheben. Dagegen spricht es immer mehr, als ob die Sozialdemokratie auch bei den Ständeverhandlungen über die Landtagsreform vor einem allgemeinen Umschwung zurückföhrt, mit dem sie anfänglich schon beim Beginn des Landtags hervortreten wollte. Wahrscheinlich begnügt sie sich mit einer harmlosen Kundgebung. Daß die allgemeine Lage in Finnland auch trotz der kaiserlichen Kundmachung vom 4. November noch viel zu wünschen übrig läßt, zeigte sich gleich nach der Landtagsöffnung. Der Entwurf für das vorläufige Budget war nicht bloß in russischer Sprache begründet, sondern auch von einem nicht finnischen Beamten, dem Staatsrat Desrödem in Petersburg, der gegenwärtig das wichtige Amt des Ministerstaatssekretärs verwaltet, gegengezeichnet. Beide Umstände veranlassen den Abelsstand, den Bürgerstand und den Bauernstand zu Ärgern. Das Präsidium wurde mit der weiten Verfolgung der Sache beauftragt. Die Abschaffung in russischer Sprache war ein Werk der Kanzlei des Generalgouvernements, die noch immer ihre frühere Zusammenfassung zeigt und gegen die sich daher auch die finnische Presse fortgesetzt in scharfer Weise äußert. Wenige Tage später erschien indes aus der Gouvernementskanzlei eine Uebersetzung in finnischer und in schwedischer Sprache, und gefehert hat auch der Direktor dieser Kanzlei, Olof Seon, der als Träger des alten Systems vor allem verhaftet ist, einen viermonatigen Urlaub angetreten, von dem er kaum wieder in seine bisherige Dienststellung zurückkehren wird. Der Direktor der Kanzlei erhält — ein merkwürdiges Mißverhältnis — ein größeres

Gehalt, als die Senatoren und der Profurator von Finnland. Auf dem Gebiete des Beamtenwesens bleibt überhaupt noch viel zu tun. Ein Vorschlag des Senats auf Wiedereinstellung der ungesetzlich verabschiedeten Beamten, darunter des größten Teils des Hofgerichts in Åbo, befindet sich bereits in Petersburg und harret dort der Entscheidung. Auch die Abschaffung der Jenur, deren Wirksamkeit ja auch schon aufs äußerste beschränkt wurde, dürfte bald auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Ueber die deutsche Hilfsaktion für Reichsangehörige in den Ostprovinzen wird weiter gemeldet: Der Dampfer „Kehrwieder“ ist am Mittwoch nachmittags 1 Uhr von Memel nach Riga in See gegangen. Nachmittags traf der Kibauer Hafenschlepper „Vorwärts“ in Memel ein. Er hatte dem „Memeler Dampfboot“ zufolge eif mit Geldmitteln versehene Reisende aus Libau an Bord. — Der Bielefelder Magistrat bewilligte 2000 Mk. zur Unterstützung der Deutschen in den baltischen Provinzen.

Politische Uebersicht.

Kaiser Wilhelm hat an Kaiser Franz Josef eine besonders herzliche Neujahrsgrüßwunschkarte geschrieben, in der er bemerkt, er freue sich, seinen Freund und Bundesgenossen in diesem Jahre wiederzusehen.

Oesterreich-Ungarn. Ueber einen Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich wußten Wiener Blätter zu melden. Danach soll Graf Goltuchowsky Serbien mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht haben für den Fall, daß der serbisch-bulgarische Zollvereinungsvertrag nicht sofort veröffentlicht werde. Demgegenüber wird von amtlicher Wiener Seite erklärt, daß von einer derartigen Drohung nichts bekannt sei. Die Wirkungen der serbisch-bulgarischen Abmachungen dürften sich erst im Verlaufe der Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien geltend machen. — Der ungarische Ministerpräsident Baron Fejervary, der seit einiger Zeit erkrankt war, ist soweit wieder hergestellt, daß er am Neujahrsabend gegen Mittag die Mitglieder des Ministeriums und eine Anzahl politischer Freunde der Regierung zur Neujahrsgratulation außerhalb des Bettes empfangen konnte. Auf die sehr herzlichen Begrüßungsworte des Justizministers erwiderte Baron Fejervary nach der Münchener „Allg. Ztg.“ mit einer längeren Ansprache: „Wir haben, bemerkt er, unsere schwere Aufgabe bisher bescheiden, aber erfolgreich erfüllt, obgleich wir zahlreiche Hindernisse und zahlreiche künstliche Dämme gefunden haben. Kabel, Schimpf und Verbammung begleitete unsere Tätigkeit; doch kümmerte ich mich nicht darum. Mein Lohn ist es und wird es bleiben, so lange ich an der Spitze der Regierung stehe, daß wir die gefährdete Staatsordnung und die angegriffene Autorität des Gesetzes nicht schuldlos ließen. Wenn auch in diesem Augenblick der Kampf der Leidenschaft wüthet und wenn die Friedensneigung sich in dem uns gegenüberstehenden Lager vorläufig nur in sporadisch auftauchenden Worten und noch nicht in Taten äußert, will ich der Hoffnung auf eine friedliche und verfassungsmäßige Entloerung noch immer nicht entsagen. Die Liebe unseres Königs für seine ungarische Nation hat noch keinen Abbruch erfahren, und die Treue der ungarischen Nation ist unwandelbar, und diese beiden Kräfte sind es, die schließlich siegen werden und siegen müssen.“ — Der Regierungskommissar Polizeirat Woda traf in Debreczin ein, entloh den dortigen Polizeichef seines Amtes und besetzte dasselbe mit dem Budapest Stadthauptmann Johann Foth. Die Untersuchung wegen Verleumdung des Obergespans Kovacs wird sehr energisch fortgesetzt. Donnerstag wurden 2 Personen, die sich an den Ausschreitungen gegen Kovacs beteiligten, verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. — Wegen Mißbrauch der Amtsgewalt ist in Budapest der Obernator vom Pesther Komitee Gustav Fazekas, der von seinem Amt suspendiert war, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Frankreich. Die Spioneriecherei in Frankreich scheint wieder einmal in voller Blüte zu stehen, und natürlich sind es deutsche Espione, die überall gewittert werden. Vor einigen Tagen nahm erst die „Nord.“ Allg. Ztg.“ Veranlassung, zu einer Erklärung in dieser Sache, und jetzt tut dies in anerkennenswerter Weise die französische Regierung. Eine Note der „Agence Havas“ vom Donnerstag besagt: Einer Meldung des Lokalblattes zufolge hätten sich mehrere Personen deutscher Nationalität in Tunis der Spionage verdächtigt gemacht. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese Behauptungen vollständig unbegründet sind. — Der Verwaltungsausschuß der französischen sozialistischen Partei, der auch Heros angehört, fasste, wie „Wolfs Bureau“ berichtet, einstimmig eine Resolution, in welcher der Widerspruch der Geschworenen in dem Prozeß gegen die Antimilitaristen als ein Verdict des Hasses und der

Furcht bezeichnet und erklärt wird, daß die sozialistische Partei die Verwendung der Arme bei Ausföhrenden auch weiterhin bekämpfen und ihr Programm durch eine internationale Verständigung der Arbeiter zur Unterdrückung des Krieges fortsetzen werde.

England. Ueber die künftigen Wahlen zum englischen Unterhaufe verbreitet das „Reutersche Bureau“ nachfolgende Meldung: In 29 Wahlkreisen sind keine unionistischen Kandidaten aufgestellt. Voraussichtlich werden mehr Liberale ohne Gegenkandidaten als Unionisten gewählt werden; mithin würden die Verhältnisse der letzten Wahl umgekehrt werden. Die Liberalen nahmen die Arbeiterkandidaten in 42 Wahlkreisen an, während in 34 Wahlkreisen die Arbeiterkandidaten als Gegenkandidaten der Liberalen und Unionisten auftraten.

Spanien. Als König Alfonso am Mittwoch nachmittag das Schloß zu Pineda verließ, um sich zur Parade nach Garchanuel zu begeben, stolperte sein Pferd und stürzte. Der König erlitt keine Verletzung; er erhob sich, bestieg das Pferd sofort wieder und setzte den Ritt nach Garchanuel fort. Das an der Börse verbreitete Gerücht, daß der König eine Verletzung erlitten hätte, wurde vom Minister des Innern alsbald für unwahr erklärt. — Die spanische Deputiertenkammer bewilligte am Mittwoch einen Kredit von 67.900.000 Ptas. Hieron sollen 30 Mill. für Armeezwecke und 33 Mill. für den Bau von Eisenbahnwegen, Bahnhöfen und Remisen Verwendung finden. Die Kammer vertrat sich bis zum 24. Januar.

China. Ueber einen deutsch-japanischen Zwischenfall in Peking meldet das englische „Pressenbureau Kasan“: Eine befreundete japanische Patrouille griff Montag abend deutsche Soldaten an. Es kam zwischen beiden Parteien zu einem Kampf, in dem acht deutsche und zwölf japanische Soldaten so schwere Verwundungen erlitten, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein deutscher Soldat erhielt 28 Bajonettschläge, und vier japanische Soldaten wurden von den angegriffenen Deutschen so zugerichtet, daß sie in besorgniserregendem Zustand darniederliegen. Die fremden Besatzungen in Peking dürften infolge dieses Vorkommnisses ihre Quartiere nicht verlassen. Der deutsche Kommandeur hat über den Vorfalle Befragungen mit den Kommandeuren der anderen fremden Besatzungen. Bei den europäischen Truppen in Peking herrscht allgemein eine stark antijapanische Stimmung. — Die Meldung ist nach offiziösen Mitteilungen des „Sofalan“ stark übertrieben, zum Teil völlig unrichtig. Der erwähnte Vorgang, dem übrigens keine vollständige Grundlage fehlt, ist bereits vollkommen und in freundschaftlicher Form zwischen den beteiligten Regierungen beigelegt worden. — In Schanghai nehmen nach einem „Reuters“ Telegramm vom Mittwoch die Dinge wieder völlig normalen Verlauf. Die Schiffskommandeure beschlossen, zwei Drittel der Matrosen wieder einzuschiffen und das übrige Drittel als Demonstration bis zur endgültigen Beruhigung an Land zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Der Kaiser begab sich Mittwoch nachmittag im Automobil nach Hagenfelde und machte von da aus mit Admiral a la suite von Müller und Major und Flügeladjutant v. Neumann-Gosel einen Spaziergang nach Jagdschloß Gruenewald, welches Se. Majestät besichtigt. Zur Abendtafel waren Oberstallmeister Freiherr von Reischach und Kapitän von Schimmelmann geladen.

(Aus Obereschlesien.) Obwohl die offizielle Mandatsniederlegung des als Zentrumskandidaten in Weuthen-Farnowicz gewählten, aber schon damals mehr dem Potentium zuneigenden Reichstagsabg. Krollik noch nicht erfolgt ist, nimmt man in Obereschlesien als sicher an, daß die Anzeige an das Bureau des Reichstages demnächst erfolgen, daß Krollik selbst aber nicht mehr kandidieren wird. Als ebenso zweifellos gilt in der absehbaren nächsten Nachwahl der Sieg des radikal politischen Kandidaten über das Zentrum, um zwar im ersten Wahlgang mit erdrückender Majorität; man rechnet für den Polen etwa 20—24.000 Stimmen, während auf den Zentrumskandidaten schwerlich mehr als 12—13.000 Stimmen entfallen dürften. Das Potentium macht in Obereschlesien tatsächlich so rapide Fortschritte, daß auch die Sozialdemokratie, wie ihre Pressorgane resigniert eingesehen, bei der Nachwahl mit einem erheblichen Stimmenrückgang rechnen muß. Bei der letzten Wahl erhielt der sozialdemokratische Kandidat noch über 10.000 Stimmen; es ist jedoch, wie der sozialdemokratische Parteifreier in Obereschlesien, die Parteileitung vor Enttäuschungen zu schützen, schon jetzt unfähig, nicht zu bezweifeln, daß ein nicht geringer Teil dieser Stimmen diesmal dem Radikalen zufließen wird.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung Kirchen u. Familiennachrichten.

Sonntag den 7. Januar (1. nach Epiphania) predigen:

Dom. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pred. Reichmann. Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Diak. Wittke.

Stadtk. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor Werber. Nachm. 5 Uhr: Prediger Reichmann.

Abends 8 Uhr: Jungmännerverein. Montag den 8. Jan. abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmandierten Mädchen.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent u. D. Künnele. Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Kandidat Delfus.

Katholische Kirche. Sonntag abends 8 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr vorm. und 3-7 Uhr nachm.

Todes-Anzeige.

Donnerstag früh 2 Uhr folgte unser guter treuerpater Vater, Bruder, Schwager und Großvater Eduard Langguth im Alter von 62 Jahren seiner am 8. Dezember 1905 heimgegangenen Frau in die Erde nach.

Eilly Langguth zugleich im Namen aller Hinterbliebenen. Merseburg, den 5. Januar 1906. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom südlichen Krankenhaus aus statt.

Nur auf diesem Wege sage ich Allen denen herzlichsten Dank, welche meiner teuren Konfine Fräulein Clara Boneschky in ihrer langen Lebenszeit und am Begräbnisstage ihre Anteilnahme gezeigt haben. Merseburg, den 4. Januar 1906. Frau verw. Wohnungsrat Friedel geb. Sahlke.

Weihensteinfelderstr. 2 ist eine große Wohnung im Garten, ganz oder geteilt, zu vermieten, event. mit Hofställe, ganz 1. April 1906, ein Teil 1. Januar zu beziehen; ferner ein großer Keller, am 1. Dezbr., ein Teil sofort zu beziehen.

3 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 270 Mk. Kleine Ritterstraße 2 b.

St. Ritterstraße 3 ist die 1. Etage zu vermieten und 1. April od. 1. Juli zu beziehen. Wohnung zu vermieten Preussenstr. 14.

Weihensteinfelderstr. 3, am herrlichen Gottederhardssteine, ist die 1. Etage zu vermieten. Gustav Engel. Hallestraße 36 b ist die 1. Etage, 7 Zimmer, Badezelle usw., zum 1. April zu vermieten. Näheres daselbst, part. Besichtigung von 11 bis 12 Uhr vorm. 3 bis 4 Uhr nachm.

Große Wohnung, 7 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April 1906 zu beziehen. Mylius, Weihensteinfelderstr. Poststrasse 8a

ist die 1. Etage, bestehend aus 6-9 heizbaren Zimmern, Badzimmer, Küche und Speisekammer, 2 Bodenstuben und Zubehör, welche Herr von Altenbohm bewohnt hat, wegen halber zu vermieten und sofort zu beziehen. Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern, Speisekammer, Küche nebst Zubehör und Gartenbesetzung zu vermieten und 1. April 1906 bezugsfertig. Zu beschaffen mittags von 11 bis 1 Uhr. Neumarkt 38.

Ein Logis, Stube und Kammer, Preis 26 Taler, ist ein einzeln Leute sofort oder 1. April zu vermieten. Schmalestr. 1. Eine Wohnung zu vermieten und sofort zu beziehen große Ritterstr. 19.

Wohnung, 2. Etage, Vorderhaus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Mansardenzimmer und Zubehör, ist 1. April beziehbar Burgstr. 8.

Sohnwohnung, Stube, Kammer und Küche, zu vermieten Neumarkt 75. Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, nach Wunsch 2 Kammern, in der Nähe der Kirche zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kochen mit Ladenstube und größere Wohnung sofort zu vermieten und 15. Januar zu beziehen. Schmalestr. 7. Wohnung sofort oder später zu beziehen Preussenstr. 14.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, in der Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, in der Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, in der Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Heinstr. 6 ist eine Wohnung für 2 bis 3 erwachsene Personen zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 120 Mk. Eine kleine freundliche Wohnung in anständiger kinderloser Leute zu vermieten und 1. April beziehbar Notental 17.

Karlstraße 17 ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen. Otto Stewich. Eine kleine Wohnung zu vermieten Saalstraße 5.

Steinstr. 5 ist eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und allen Zubehör, verlegungs halber zu vermieten und 1. April zu beziehen. Saalstraße 13, Hüterstraße 1 und große Fritstraße 9 sind Wohnungen zu 38, 32, 28, 24, und 20 Tl. zu vermieten.

2 kleine Logis an ruhige Leute zu vermieten. Kraustr. 1. Kleine Wohnung für eine einzelne Person zu vermieten Brauhaustr. 9. Eine Wohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen Fietzberg 9.

Niemes Logis zu vermieten und 1. April zu beziehen Neumarkt 37. Stube, Kammer nebst Zubehör zu vermieten Windberg 8.

Christianenstr. 1 sind bessere Wohnungen zu vermieten und 1. April zu beziehen. Batteriestraße 400 Mk., Mandarinen-Wohnung 180 Mk., Dorotheen-Wohnung 60-100 Mk.

An der weißen Mauer sind Wohnungen 1. Juli zu beziehen. 2. Etage 300 Mk., Mandarinen-Wohnung 200 Mk. Zu erfragen bei Fr. Dietrich, gr. Ritterstr. 17.

Altenburger Schützenplatz 6 ist die größte Hälfte der 1. Etage sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres in Restaurant. Eine Wohnung von 38, 30 und 25 Tl. zu vermieten. Näheres Dom 6.

Fremdliche Wohnung in schöner Lage, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, an ruhige Mieter zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Teichstr. 2 ist das von Frau Oberst von Schönermark bewohnte geräumige Logis zum 1. April er. zu beziehen. Eine Wohnung an ruhige Leute zu vermieten. Preis 180 Mk. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aeltere Leute suchen 1. April Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche. Offerten mit Preisangabe unter H 100 an die Exped. d. Bl. erbeten. Wohnung bis 50 Taler zum 1. April das Sächsisches Markt 5.

Beamter sucht Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör im Preise bis zu 360 Mk. Offerten mit Preis unter C Z 5 an die Exped. d. Bl. erbeten. Laden Entenplatz 6 zu vermieten. Näheres Markt 26.

Mein Laden, nach dem Beifall gelegen, in welchem ich längere Zeit einen Gefächgeschäft betrieben wird, ist mit oder ohne Beschäftigung zu vermieten und 1. April zu beziehen. Max Rosenberger, Delgrube 1.

Hausverkauf. Haus Breitestraße 16 mit Garten, zu jedem Gewerbe passend, ist zu verkaufen. Näheres Halle, Streiberstr. 34, I., links. Freundschaftliche Schlafstelle mit oder ohne Koffen Früh 17 I.

In besten baulichen Zustand befindliches, gut verzinstantes Geschäftshaus mit 2 Läden, Seitengebäude, großen Hof und Vorderhof bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Anfragen unter H Z 120 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein hellgrüner Militärmantel fast neu, zu verkaufen Wilhelmstr. 3, part. 200 alte Silbermünzen aus der Jahren um 1800 sind zu verkaufen. Off. un. A W 100 an die Exp. d. Bl. erb.

Ein Badezimmer zu kaufen gesucht. Offerten unter Badeofen an die Exped. d. Bl. abzugeben. 1 hochtragende Kuh liegt zum Verkauf. H. Burckhardt, Daspia.

Mastrindfleisch! Hochfleisch a Pfd. 55 Pf., Watenfleisch a Pfd. 65 Pf. empfiehlt fortwährend E. Nürnberger.

Wäsche werden angenommen. Zu erfragen H. Ritterstr. 16 II.

Gebrauchte Pferde, auch Schlachtopferde samt jederzeit und zahlst höchste Preise Otto Weinstein, Merseburg. Telefon 354.

Große gesunde Eier a Mandel Mk. 1,30 empfiehlt Emil Wolff.

Täglich frische Fastenbrezeln empfiehlt E. Auermann, Breitestr. 20.

Feinste frische Tafelbutter Stadt 63 Pfg. frische Landeier Mk. 1,40 Mk. empfiehlt G. Strehlow, Goltze disktr. 39.

Russischen Salat empfiehlt C. L. Zimmermann. Garantiert reinen leuchtendsten Kakao a Pfund von 1 Mk. an. Garantiert reine Brach-Schokolade a Pfund von 70 Pf. an.

Paul Nähler Nachf., Markt 6. Selbsteingemachte grüne Schnittbohnen, hart und weichtend, empfiehlt billigst in jedem Quantum A. Speiser, Breitestr. 7.

Echte Engadiner Bergkatzenfelle, vorzüglich bewährt bei Gicht u. Rheumatismus. Tiroler Latschenkiefern-Oel, Fichtennadel-Extrakt für Bäder, Badesalze, Badeschwämme und Thermometer empfiehlt Richard Kupper, Central-Drogerie, Markt 10.

Hustenheil. Vorzüglich bei Husten und Griefheit. Schugmarke Pfingstl. Palet 10 und 25 Pf. bei R. Bergmann, J. Trommer, P. Nähler Nachf., Emil Wolff, W. Kösteritzsch, Fried. Vogel.

Photographische Anstalt von Max Herrfurth Breitestraße 8.

Sofas, Plüsch-Garnituren v. 150 Mk. an, Lehn-, Klapp- u. Schaukelstühle, Bettstellen und Matratzen empfiehlt in großer Auswahl Ernst Bernhard, Markt 26.

Bierstube zum halben Mond. Meiner werten Kundenschaft stelle ergebenst mit, daß ich mit heutigem Tage obiges Restaurant übernommen habe. Ich bitte auch ferner um gütigen Zuspruch und versichere gute Bedienung. Heinrich Hedler.

Wäsche werden angenommen. Zu erfragen H. Ritterstr. 16 II.

Photographisches Atelier von Max Schön, Hofmarkt 2, bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Zuferrüben-Abjchlüsse für die Zuferrfabrik Schwoitsch, Campagne 1906, nimmt entgegen O. Roth, Oberbreitestr. 5 I.

Einen gebieten Publikum sowie meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Möbeltransport- und Kohlengeschäft von Vaterbrüderstr. 3 nach Teichstraße 10 verlegt habe und bitte um weitere gütige Unterstützung. Adolf Anderssohn, Teichstraße 10.

Merseburger Landwehr-Verein. Die erste diesjährige Quartalsversammlung findet Sonntag den 7. Januar nachm 4 Uhr im „Tivol“ statt. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.

Merseburger Landwehrverein. Am 3. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fabrikmeister E. Langguth. Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom südlichen Krankenhaus aus statt. Die Kameraden treten hierzu nachmittags präzis 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors an beifügigen Abholung der Bahne. Kamerad Langguth war Kriegsteilnehmer. Das Direktorium.



In Verfertigung bei **A. Wenzler**.
Neu eingeführt: Marke null zu Mark 1,50
5 Stern zu Mk. 4.—. Verträglich empfohlen.

Die Firma
Paul Thum,
Chemnitz, Chemnitzerstr. 2
liefert passend zu jeder Einrichtung (Möbel-
bezüge, Tapeten oder Malerei),
Decorationen,
Uebergardinen, Lambrequins,
Leppiche, Portieren, Decken etc.
Verlangen Sie bitte Preisliste und Offerte.

Wald, Gg.

Der unterzeichnete Verein eröffnet im
Restaurant „Herzog Christian“
Unterrichtskurse
in der vereinfachten deutschen Stenographie
(Eingungssystem Stolze-Schrey) und zwar
für Damen
am Montag den 8. Januar 1906,
abends 8 Uhr,
und für Herren
am Donnerstag den 11. Januar 1906,
abends 8 Uhr.

Honorar, einschließlich der Kosten für Lehr-
mittel 6 Mk.
Anmeldungen werden bei Beginn des Unter-
richts entgegengenommen.
Stenographen-Verein Stolze
(Eingungssystem Stolze-Schrey).
Der Vorstand.

**Fleischergesellen-
Brüderschaft.**
Sonntag den 7. Jan.,
von abends 7 1/2 Uhr an,
ladet zum Kränzchen in
der „Reichskrone“ freundlich
ein
Der Vorstand.

Freya.

Sonntag
Ausflug nach Leuna.

Turverein Nothstein, E. B.
Sonntag den 7. Januar,
von nachmittags 3 und abends
8 Uhr an,
Gesellschaftsländchen
im Casino. Dies unsere Ein-
geladenen zur Kenntnis.
Der Vorstand.

Allgemeiner Turnverein.
Sonntag den 6. d. M.
Beginn der Turnstunde.
Anmeldungen nimmt baldmöglichst
entgegen
Der Turnwart.

Marine-Verein.
Sonntag abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung.
Pünktliches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Meuschau.
Sonntag den 7. Januar, von nachmittags
3 Uhr ab, **Ballmusik**, wozu freundlichst
einladet
F. Schmidt.

Kötzschen.
Sonntag den 7. Januar ladet zum
Pfannkuchenschmaus,
von abends 8 Uhr ab
freundschaftlich ein
Arthur Köke.

Goldne Angel.
Täglich von 11 Uhr ab
**Großes
Preischießen.**
Der Unternehmer.



Vorläufige Anzeige.

Gesang-Verein

„IRIS“

hält Sonntag den 18. Februar von
abends 6 Uhr an in den festlich
decorierten Räumen d. „Casino“ seinen

Maskenball

ab. Alles Nähere durch spätere Annoncen.
Der Vorstand.

Dienstag den 2. Jan. bis Sonnabend den 13. Jan.

grosser Räumungs-Ausverkauf

zurückgesetzter, teils angeschmutzter Waren und Restbestände von
Leinen-, Wäsche- und Aussteuer-Artikeln
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
Grosse Mengen sind auf Tischen ausgelegt.
Besichtigung ohne Kaufzwang ist gern gestattet.
Adolf Schäfer.

Dampffägewerk

Jetschke, Halleckstraße 10/11,
empfiehlt sich zum Lohnschnitt aller Arten Hölzer. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.
Hölzer können jederzeit angefahren werden.
Gegen bare Kasse kaufe noch alle Arten Laubhölzer.
Große Posten bester Räucherspäne am Lager.

Helios-Bad. Nachweislich gute Er-
folge bei Rheumatismus,
Gicht, Nerven-
schmerzen, Anämie, Herzschwäche,
Roggen- u. Blasenleiden, Schlaf-
losigkeit, Ermüdtungen etc.
Licht, Elektr., Sool-,
Kräuter-, Fichteu-
nadel-, Vulkan- und
Bismuthäder,
Lichtbestrahlungen, Massagen,
Bäder etc.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.

Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum
einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1906 am 19. April. Gute
Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor
Prof. Pfeiffer.

Haarausfall! Haarspalte!
Immer und immer wieder
greift man zu den einfachsten, unschädlichsten, alt- und viel erprobten
Käusner's Brennesselspiritus,
der flüssig ist, reinigt die Haare, verhilft dem Haarausfall, befördert bei
täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Zeife a 50 Pf., Alpina-
Milch a Mk. 1.50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
**Centraldrogerie Rich. Kupper, Oscar Leberl,
Max Sagen, R. Grimmann, Paul Richter, Neumarkt-Drogerie,
Drogerie Wilhelm Hieslich.**

In großer Auswahl
find
**belgische
Pferde**
eingetroffen.
Gebr. Strehl, Merseburg.
Telephon 20.

Göhlitzsch.
Sonntag den 7. Januar zum
Pfannkuchenschmaus
von abends 7 Uhr an **Zanmusik**, wozu ein-
ladet
Carl Brenner, Gohlitzstr.
Gasthof zum Schwarzen Hof.
Rohfleisch-Speisewirtschaft
und Automaten-Restaurant.
Zu jeder Tageszeit warme und kalte
Speisen wie früher. 7. Bier a Glas 10 Pf.
R. Ebeling, Saalstraße 13.

Bündorf.
Sonntag den 7. d. M., von 4 Uhr ab,
Ballmusik, wozu freundlichst einladet
Birke.
Thüringer Hof.
Sonnabend abends
**Thüringer Klösse
mit Hammelbraten.**

Löplitz.

Sonntag den 7. d. M.
Pfannkuchenschmaus,
von abends 7 Uhr an **Zanmusik**. Es ladet
ein
Albert Schmidt.

Tiefer Keller.
Heute Sonnabend
**Salzknochen mit Meerrettich
und Sauerkraut.**

Dieters Restauration.
Heute abends **Salzknochen.**
Zur Wartburg.
Heute abends **Salzknochen.**

Einen Lehrling
sucht zu Ebern
**Paul Wacherer, Bädermeister,
Georgstraße 4.**

Einen Barbierlehrling
sucht
G. Schneider, Jöhnen.

Gärtner-Lehrling
sucht kommenden Oetern unter günstigen Be-
dingungen die Herrschaftsgärtner **Bündorf**
bei Merseburg.

Einen Bäderlehrling
stellt zu Ebern ein
**Rob. Ziegenhorn,
Schmalestr. 1.**

Einen Lehrling
sucht zu Ebern
**H. Schenke, Fleischermeister,
Hedrichstraße.**

Einen Lehrling
sucht zu Ebern
**Bernh. Deike, Bädermeister,
Reinholdstraße 1.**

Junger Mann
sucht Nebenbeschäftigung in schriftlichen Ar-
beiten. Offerten bitte unter **OR 100** in
der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Hohes
Einkommen
erzielt
Jeder**
auch in den kleinsten
Erbschaften durch Lieber-
nahme meiner Vertretung.
Keine Versicherung, keine
Prämien!
Herren von tadellosem
Aussehen ihre Adresse
einzuliefern an
**H. Wissmann,
Bielefeld.**

Zwei verheiratete ordentliche und zuverlässige
Pferdeknechte
sucht zum 1. April d. J.
Rittergut Löplitz.

Leute zum Brezeltragen
werden angenommen.
E. Auermann, Brezelstraße 20.

Arbeiter zum Rohrschneiden
werden noch angenommen
Kurth. Dorfmann.

Eine Drescherfamilie
mit guten Zeugnissen sucht zum 1. April
Rittergut Creppau
bei Merseburg.

Ein junges kräftiges christliches Mädchen per
bald als
Aufwartung
gesucht. Meldungen zwischen 12-2 Uhr mittags
am Mittwoch den 10. d. M.
Landhäuserstraße 21, part.

Junges Dienstmädchen
sofort gesucht. Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.

Ein jüngeres Dienstmädchen
sucht
Friedrichstr. 12.

Für die mir anlässlich meines 25jährigen
Arbeitsjubiläum bei der Firma B. Herrich
& Co. von meinen verehr. Chefs sowie Mit-
arbeitern dargebrachten Aufmerksamkeiten sage
ich meinen aufrichtigsten Dank.
Heinrich Bock.

Ich Unterzeichnete fühle mich verpflichtet, auf
diesem Wege für die mir zu Neujahr erwiesene
Ehre, welche mir zu meinem 25. jährigen
Arbeitsjubiläum in meinem Wirkungskreise zu
teil geworden ist, sowie für die reichlichen Ge-
schenke und Gratulationen meinen herzlichsten
Dank auszusprechen und wünsche Allen Glück
und Segen zum neuen Jahre.
Mitau, den 3. Januar 1906.
Frau Raue, Gebamme.
Hierzu eine Beilage.

Deutsch-Südwestafrika.

Eine neue deutsch-südwestafrikanische Verlufliste. Telegramme aus Windhuk melden: Am 20. Dezember 1905 beim Ueberfall der Herdewache bei Blydenwacht: Vermundet: Reiter Wolf Stadte, geboren am 28. 5. 82 zu Königsberg i. P., leicht, Schuß rechte große Zehe. Am 22. Dez. 1905 beim Ueberfall der Herdewache bei Kruegerpuskunas: Vermundet: Reiter Johann Brunnquell, geboren am 15. 9. 79 zu Kennath, leicht, Streifschuß linken Oberschenkel. Reiter Wilhelm Sander, geboren am 27. 3. 82 zu Gœllig a. D., leicht, Streifschuß rechten Oberschenkel. Außerdem Reiter Georg Hollenbach, geb. am 6. 2. 85 zu Ethen, 26. Dez. 1905 im Kagareit Gochas an Typhus gestorben.

Ein weiteres Telegramm aus Windhuk meldet: An Typhus sind gestorben: Gesezreiter August Mische, geboren am 4. 11. 79 zu Blomberg, früher im Infanterie-Regiment Nr. 141, am 31. Dezember 1905 im Kagareit Windhuk. Reiter Karl Zeichner, geb. am 9. 9. 82 zu Barleben, früher im Infanterie-Regiment Nr. 6, am 28. Dezember 1905 im Feldlagareit Küberishub. Außerdem: Reiter August Kurz, geboren am 1. 8. 80 zu Klönzen, früher im Infanterie-Regiment Nr. 5, am 28. Dezember 1905 beim Ueberfall von Teus Farm schwer verwundet. Schuß rechtes Knie.

Am Typhus sind gestorben: Gesezreiter August Mische, geboren am 4. 11. 79 zu Blomberg, am 31. Dezember 1905 im Kagareit Windhuk; Reiter Karl Zeichner, geboren am 9. 9. 82 zu Barleben, am 28. Dezember 1905 im Feldlagareit Küberishub. Außerdem: Reiter August Kurz, geboren am 1. 8. 80 zu Klönzen, am 28. Dezember 1905 beim Ueberfall Teus Farm schwer verwundet. Schuß rechtes Knie.

Deutschland.

— (Der Kaiser) hat dem Magistrate der Stadt Altona ein Exemplar der neuesten Schiffs-tabelle über die Kistenfähre, Panzerkreuzer und geschützten Kreuzer der englischen Flotte als Geschenk überreichen lassen.

— (Die Neujahrsadresse der Berliner Stadtverordneten-Versammlung) hat der Kaiser mit folgendem Schreiben beantwortet: „Ich habe mich gefreut, aus Anlass des Jahreswechsels von der Stadtverordnetenversammlung zu erhalten und in der Adresse der Versicherung treuer Anhänglichkeit und der Erkenntnis der engen Zusammengehörigkeit von Fürst und Volk zu begegnen. Empfangen Sie meinen besten Dank für diese Kundgebung. Gott der Herr aber wolle das Jahr 1906 auch für die gesamte Berliner Bürgerschaft zu einem recht glücklichen werden lassen.“

— (Erzbischof Dr. v. Stablowski) hat am Dienstag dem Generallandeshauptdirektor, Abgeordneten Staudy, einen längeren Besuch abgestattet, um ihm zu dessen Amtsjubiläum seine Glückwünsche auszusprechen. Der „Dziennik Berlinski“ bemerkt aus diesem Anlasse, Herr Staudy gehöre zu den größten und den gefährlichsten Feinden des Potentatus. Er sei zur Zeit des Kulturkampfes Polzeit-Präsident in Wosen gewesen. Er habe den Erzbischof Ledochowski verhaftet und ihn nach dem Gefängnis in Dittrowo gebracht. Die Pölsener hätten ihn noch wohl im Gedächtnis aus der Zeit, da er während der Fronleichnamprozession in den ersten Jahren der Kulturkampfszeit sich hoch zu Ross auf den Straßen tummelte. In den parlamentarischen Vertretungskörpern habe er stets alle Antipolensgesetz unterstützt. Er gehöre auch seit 1886 zum Vorstande der Anstellungskommission.

— (Die Ernennung des Grafen Moltke) zum Chef des Generalstabes ist nach der „Reinisch-West-Feitung“ in hohen militärischen Kreisen nicht gerade günstig aufgenommen worden, da Herr von Moltke nicht diejenigen hervorragenden Eigenschaften besitzt, die man unwillkürlich in Erinnerung an den großen Schlachtenhelden mit dem Namen Moltke verbindet. Außerdem erwähnt das Blatt, daß in nächster Zeit auch der Chef des Militärkabinetts, Graf von Hülsen-Haeseler, von seinem Posten zurücktreten und dem Kommandanten der 36. Division in Danzig, Generalleutnant v. Mackensen, der mit dem Kaiser in den angenehmen persönlichen Beziehungen steht, Platz machen werde.

— (Zu den Steuerfragen.) Die in der Braun- und Walzindustrie tätigen Arbeiter Hamburgs und Umgegend haben dieser Tage gegen die Erhöhung der Brausteuer protestiert in Rücksicht besonders darauf, daß der Brauindustrie durch die demnächst in Kraft tretenden Handelsverträge die Rohprodukte verteuert werden, sowie darauf, daß die

Lebensunterhaltung der Arbeiter überhaupt durch die neuen Tarife eine starke Verteuerung erfährt. — Eine Versammlung der Gashirten und Brauereibesitzer der Kreisgauptmannschaft Dresden hat am Dienstag gegen das neue Brausteuergesetz protestiert. Zu den Referenten, die sich gegen die Vorlage aussprachen, gehört auch der antisemitische Abg. Zimmermann. — In Hamburg beschloß eine Versammlung von 2000 Gastwirten eine Petition an den Reichstag gegen die geplante Besteuerung des Bieres.

— (Der evangelische Lehrerverein für Minden-Ravensberg), eine auf orthodoxem Standpunkt stehende und deshalb selbstverständlich die konfessionelle Schule verteidigende Vereinigung, hat ebenso wie der Preussische Lehrerrat und die meisten Provinziallehrer-Versammlungen sich zum Schulunterhaltungsgefesß dahin ausgesprochen, daß den Gemeinden mehr Einfluß bei der Wahl der Lehrer eingeräumt werden möge. Bezüglich der Schulaufsicht wurde in einer Resolution dem Wunsch auf Beseitigung der Disziplinspektoren in der jetzigen Form Ausdruck gegeben.

— (Ueber die Anfänge der Bewegung, welche zur Gründung des neudeutschen Reiches führten,) liegt ein so umfangreiches Quellenmaterial vor, daß neues hierüber schwerlich noch zu sagen sein wird. Nur durch interessante Einzelzüge kann das Bild der Entwicklung in einigen Punkten noch an historischer Schärfe gewinnen. Diese enthält eine festsche (Tübingen, J. C. W. Mohr, 1906) erschienene, lebendig geschriebene Darstellung der Entwicklung der Reichsverfassung und des Kaiserthums aus der Feder des Tübinger Historikers Dr. Wilhelm Busch, der insbesondere den Anteil der süddeutschen Staaten an der Gründung des Reiches eingehend behandelt. Diese Darstellung darf angelehnt in der Süddeutschen Land wieder häufiger sich regenden partikularistischen Neigungen einiges aktuelles Interesse beanspruchen. Insbesondere ist es nicht ohne Reiz, sich das damalige Verhalten Bayerns und Sachsens ins Gedächtnis zu rufen. Nach den großen Siegen der deutschen Waffen auf den französischen Schlachtfeldern war selbst in Bayern nach Kaiser's Einbrüchen die Angst vor dem „Preussisch“ und „Lutherisch“ werden einer warmen nationalen Gefinnung gewichen. Der Anstoß zu der Verwirklichung des Gedankens einer nationalen Einheit ging freilich von Sachsen aus, nachdem der Kronprinz Albert am 21. August 1871 mit Wienard eine Unterredung gehabt und seinem Vater darüber berichtet hatte. Sachsen wünschte durch den Beitritt der Süddeutschen zum norddeutschen Bund seiner Vereinzelung — es war ja z. Zt. neben Preußen der einzige größere Staat — entzogen zu werden. Von den Reservatrechten war besonders wichtig die militärische Selbständigkeit Bayerns im Frieden; sie wurde, da die bayerischen Gelüste nach Gebietserwerb nicht zu erfüllen waren, der Kaufpreis dafür, daß Ludwig II. sich bereit erklärte, dem König von Preußen den Kaiserthron anzubieten. Die doppelte Schwierigkeit, welche in dieser Frage zu überwinden war, bezeichnet Busch S. 130 sehr gut mit dem Satz: „Wienard berechnete sein Vorgehen auf zwei Könige, von denen der eine zögerte, die Krone anzubieten, der andere, sie anzunehmen.“ Dieser andere — Wilhelm I. — wurde dadurch zur Nachgiebigkeit genötigt, daß die Annahme des Kaiserthums als die Bedingung erschien, unter der Bayern den Verträgen über die Gründung des Reiches zustimmte; die Rechte, die dem Bundespräsidium zugeteilt wurden, erschienen nämlich durch die Namen „Kaiser und Reich“ als Rechte, welche der König von Preußen im Namen des gesamten deutschen Vaterlands auf Grund der Einigung seiner Fürsten ausübte.

— (Mit der Begnadigung des Dreschgrafen) ist auch der nationalliberale „Hannoversche Kurier“ sehr unzufrieden. Er bemerkt: „Die Begnadigung zu Festungshaft — eine Straftat, die Graf Pückler schon einmal sehr vergnüglich fennen gelernt hat — wird seiner ganzen Natur nach für ihn nur einen wirksamen Anreiz bilden, in seinem Treiben fortzuführen, und wird seinen Mangel an Achtung vor den Gerichten noch verschärfen. Die Begnadigung — die wohl nicht erfolgt wäre, wenn es sich nicht um einen Grafen handelte — ist in jedem Betracht bedauerlich, nicht zuletzt ein grober politischer Fehler; damit liefert man den Gegnern von Staat und Gesellschaft die wirksamsten Agitationswaffen und schafft immer neue Mißläufer der Sozialdemokratie.“

— (Die Begnadigung des Dreschgrafen Pückler zu verteidigen) hat die freikonserervative „Post“ den traurigen Mut. Sie insinuiert den

Presorganen, die diese Begnadigung kritisiert haben, sie hätten das nur darum getan, weil Graf Pückler das Judentum angefaßt hat, während dieselben Blätter nichts dabei fänden, wenn jemand gegen das Wohl des Staates eifert, gegen den Kaiser hetzt, gegen die Obrigkeit aufreizt, den Königs- und politischen Neudjeltmord verberlich usw. Diese Ausführungen der „Post“ sind so töricht, daß es um das Papier und die Zeit zu ihrer Widerlegung schade wäre. Nur das sei hervorgehoben, daß die Begnadigung Pücklers einem großen, wenn nicht dem überwiegenden Teile der Bevölkerung gerade darum auffällig erscheint, weil er während der Verhandlungen seiner Prozesse und außerhalb des Gerichtssaales „gegen die Obrigkeit aufgereizt“ hat — ein Verbrechen, das ja der „Post“ als besonders schwer erscheint. Die Stellung des Dreschgrafen zum Judentum ist dabei ganz außer Acht gelassen.

— (Anbezug auf das neue Infanterie-Exerzierreglement,) das von einer Kommission unter dem Vorhise des kommandierenden Generals des 14. Armeekorps von Bok und Polach ausgearbeitet und am Mittwoch vormittag dem Kaiser vorgelegt worden ist, weiß ein Blatt mitzuteilen, daß wesentliche Vereinfachungen für die Ausbildung der Infanterie in Anschlag genommen worden sind. Die straffe Disziplin des Infanteriebetriebes soll unangestraft bleiben, dagegen sollen überflüssige Exerzierbewegungen, deren erste Einübung Zeitverluste mit sich brachte, die mit ihrem Nutzen nicht mehr in Einklang zu bringen sind, fortlassen; so vor allem das Abbrechen von Exerzieren, die „Schargierung in vier Gliedern“ und mande andere zeitraubende Übung. Die bisher hierfür aufgewendete Zeit soll der feldmäßigen Ausbildung der Truppe zugute kommen. Durch diese Vereinfachungen hofft man eine Ergänzung der Abarzung der Dienstzeit auf 2 Jahre sowie auch eine vollkommene Ausbildung für den Dienst im Felde zu schaffen.

— (Der preussische Fideikommiss-Gesetzentwurf) Es ist in der Presse vielfach das Gerüchten geäußert worden, daß es vom preussischen Fideikommiss-Gesetzentwurf ganz still geworden ist. Dieses Gerüchten ist für die, die den f. Zt. veröffentlichten Entwurf kennen, wahrhaftig nicht am Platz, denn seine ausgef. Entwurf geht dahin, die Bildung neuer Fideikommiss, die Erweiterung bestehender zu fördern, will dem Fideikommissbesitzer Erleichterungen gewähren, die den Anreiz zu deren Bildung verstärken. Entgegen der allgemeinen Annahme, daß die Kleinbetriebe in der Landwirtschaft außerordentlich rasch zunehmen, lehrt nämlich die Statistik, daß das weder an Zahl, noch an Fläche der Fall ist. Von 1882 bis 1895 hat die Zahl der Betriebe bis 5 Hektar (20 Morgen) einschließlich nur um 209 000, die von ihnen landwirtschaftlich benutzte Fläche nur um 566 000 Hektar zugenommen. Diese Zunahme ist aber nicht auf Kosten des Großgrundbesitzes erfolgt, denn die Großbetriebe über 100 Hektar haben gleichzeitig ihre Fläche um 753 000 Hektar vermehrt und die großen Mittelbetriebe von 50 bis 100 Hektar Betriebsgröße um 363 000 Hektar, beide zusammen also um mehr als doppelt so viel wie die Kleinbetriebe. Das Schlimmste aber ist, worauf der Abg. Gothern in einer sehr zeitgemäßen Abhandlung über „Fideikommiss und innere Kolonisation“ mit Recht hinweist, daß mehr und mehr der Boden für den Kleinbetrieb und die bäuerliche Besiedelung durch die Fideikommiss entzogen wird. In einzelnen Kreisen nimmt der Fideikommissbesitz bis 60 % der Fläche ein; und trotzdem steigt er fortwährend weiter. Allein die in den letzten 23 Jahren neu gegründeten Fideikommiss würden die Umstellung von 70 000 kleineren Landwirten mit 5 Hektar durchschnittlicher Betriebsgröße ermöglichen haben. Wenn die Zunahme der Fideikommiss in dem bisherigen Tempo weiter vor sich geht, kann man berechnen, wann der letzte freie landwirtschaftlich zu benutzende Grund und Boden verschunden sein wird. Denn das ist das Schlimme, eine Auflösung von Fideikommissen kommt so gut wie garnicht vor. Für eine entsprechende Verringerung der Gesetzgebung wäre in erster Linie das Reich zuständig, da die Materie unstrittig zum bürgerlichen Recht gehört; leider ist sie aber in bürgerlichen Gesetzgebungsabdrücken den Einzelstaaten überwiesen worden. Eine Neuordnung in Preußen kann natürlich bei dessen reaktionären gesetzgebenden Körperschaften nur zur weiteren Stärkung und Ausbreitung des gebundenen Grundbesitzes führen. Unsere Zunker führen die innere Kolonisation wohl im Munde, aber sie hüten sich, sie in die Tat umzusetzen.

— (Wie die Sozialdemokratie sich die Eroberung der politischen Macht denkt,) darüber äußert sich der „Vorwärts“ wie folgt: Zu-

... nicht rechne die Sozialdemokratie „bei der Unüberwindlichkeit der von ihr vertretenen Anschauungen“, darauf, daß sich ihre Anhänger von Jahr zu Jahr vermehren werden. „Aus den drei Millionen wahlberechtigter Sozialdemokraten werden sechs Millionen, wird die Mehrheit der Bevölkerung werden. Und die Sozialdemokratie begt auch die Zuversicht, daß es ihr gelingen wird, die Masse ihrer Anhänger zu wirklich überzeugten, operbereiten Parteigenossen zu machen. Je höher aber die Sozialdemokratie anwächst, desto weniger wird die besitzende Klasse trotz allen Sträubens in der Lage sein, dem drängenden Volke seine Rechte zu verweigern. Nachwolle Demonstrationen — eventuell auch Massenstreiks — werden der widerstrebenden Reaktion klar machen, daß auf die Dauer ein Widerstand unmöglich ist. Sollte aber die Reaktion trotz alledem an die Waffengewalt appellieren, sollte sie die Revolution proklamieren, nun, so würde eben die Gewalt entscheiden.“

— (Waudrutscherei vor der Mafesität des Proletariats) nennt es das „Vollkollat für Anhalt“, das Organ des sozialdemokratischen Abg. Weis, daß der „Borwärts“ Edmund Fischer's Werk vom Ende der russischen Revolution als „Hochverrat an der Sache des Volkes“ bezeichnet hat.

— (Der Landesvorstand der Sozialdemokratie in Bayern) veröffentlicht in Konfianz der auf dem Jenaer Parteitag der deutschen Sozialdemokratie beschlossenen Organisationsänderungen einen Entwurf der neuen Satzungen der bayerischen Landesorganisation, der von dem im März zusammengetretenen bayerischen Parteitag zum Beschluß erhoben werden soll. Der Entwurf ist südlich von dem Bestehen diskutiert, die bayerische Landesorganisation — natürlich im Rahmen der Beschlüsse des allgemeinen Parteitages — möglichst unabhängig von der Gesamtpartei zu machen. Man wird, wenn diese Beschlüsse unverändert angenommen werden — was bei dem hervorragenden Einfluß des Herrn v. Vollmar, den man wohl als den Verfaßer dieses Entwurfs ansprechen darf, als ziemlich sicher anzunehmen ist — in Zukunft in noch weit höherem Grade von einer spezifisch bayerischen Sozialdemokratie sprechen können als früher. Der Gedanke der Dezentralisation ist jedenfalls in diesem Entwurf in einem Umfange zur Durchführung gebracht, der von gewissen Kreisen der Berliner Zentralleitung nicht gerade sehr angenehm empfunden werden dürfte.

— (Aus den Kolonien.) Die Expedition in Kamerun, auf der Leutnant Karl Foerich bei Hiram früher verunndet wurde, ist schon seit dem 2. September aus dem Marjche, und zwar richtung der den „Hamb. Nachr.“ aus Kamerun geschriebenen, gegen die unbarmhässlichen Mosos. Die Expedition leitet der stellvertretende Kommandeur der Schützengruppe, Hauptmann von Krogh. Außerdem nehmen daran teil Oberleutnant Menzel, der verwundete Leutnant Foerich und Assistentarzt Eckard, sowie drei weiße Unteroffiziere. Die Kolonne, die 120 Mann stark ist, nebst etwa 100 Trägern, führt ein Maschinengewehr und auch ein Fallsboot mit sich. Einzelheiten waren bisher noch nicht bekannt geworden. — Ähnlich ist über die Expedition bisher noch nichts gemeldet worden.

Volkswirtschaftliches.

*) Zur Beschäftigung eigener Kinder unter 10 Jahren hat der Bundesrat in Abänderung früherer Bestimmungen beschloffen, daß bis zum 31. Dezember 1908 in gewissen, namentlich aufgeführten Werkstätten eigene Kinder unter 10 Jahren unter folgenden Bedingungen beschäftigt werden dürfen: 1. Die Kinder müssen das neunte Lebensjahr vollendet haben. 2. Die Kinder dürfen nur mit denjenigen Arbeiten beschäftigt werden, welche nach dem Verzeichnis für die einzelnen Werkstätten gestattet sind. 3. Die Beschäftigung mit den einzelnen Arbeiten darf nur in denjenigen Bezirken stattfinden, für welche diese Arbeiten nach dem Verzeichnisse zugelassen sind. 4. Die Beschäftigung darf nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterricht stattfinden; um Mittag ist den Kindern eine mindestens zweistündige Pause zu gewähren; am Nachmittag darf die Beschäftigung erst eine Stunde nach beendeten Unterricht beginnen. — Es handelt sich bei den Werkstätten, bei denen die Arbeit von neunjährigen Kindern zugelassen ist, hauptsächlich um die Industrie der thüringischen Staaten, in erster Reihe um die Spielwarenindustrie, ferner um die Kropfenindustrie im Königreich Sachsen und um das Zuspflücken von Krabben im Regierungsbezirk Schleswig.

*) Die Klagen über den Rückgang des Mittelstandes erscheinen nach dem Ergebnis der Steuererhebungen für das laufende Jahr unbeschäftigt. In Berlin z. B. ergab im Etatjahr 1904/05 das Steuerbefehreroll in den Klassen I bis III nicht nur eine Erhöhung der Zahl der Steuer-

pflichtigen, sondern auch ein Mehr von rund 300 000 Mk. in Klasse I, von 60 000 Mk. in Klasse II und von 27 000 Mk. in Klasse III. Das Steuerbefehreroll der Klasse IV ergab bei Verminderung der Zahl der Steuerpflichtigen von rund 300 einen Rückgang von rund 10 000 Mk. Das Gesamtbild hat sich mithin gebessert.

*) Um über die Fragen der Personentarife und der Betriebsmittelgemeinschaft unverbindliche Besprechungen abzuhalten, sind am Mittwoch in München Vertreter der süddeutschen Regierungs- und Eisenbahnverwaltungen zusammengetreten.

*) Im deutschen Schuggebiet Kiautschou soll die Rindvieh- und Schweinezucht verbessert werden. Es soll das durch eine Kreuzung des chinesischen Viehes mit erklaffigen heimischen Tieren geschehen. Das Unternehmen liegt in den Händen einer Privatfirma in Ningtau. Der Transportdampfer „Vorussia“ nimmt in den nächsten Tagen einen Zuchttier- und zehn Zuchtschweine an Bord und befördert sie nach Kiautschou.

*) Eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden in den Haupt- und Nebenwerkstätten der preußisch-preussischen Staatseisenbahnverwaltung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet. In den Eisenbahn-Direktionsbezirken Berlin, Frankfurt a. M., Magdeburg und Rosen, wo alle Einrichtungen für die Kürzung der täglichen Arbeitszeit getroffen sind, ist der neunstündige Arbeitstag mit dem 2. Januar d. J. eingeführt worden. In den übrigen Direktionsbezirken soll die Neuerung gleichfalls eingeführt werden, sobald feststeht, daß nach den örtlichen Verhältnissen irgendwelche Bedenken gegen die Einführung des neunstündigen Arbeitstages nicht vorliegen.

*) Arbeiterauschüsse für die städtischen Betriebe und Verwaltungen hat der Magistrat von Breslau eingerichtet. Die Ausschüsse, die von den Arbeitern selbst gewählt werden, sollen alle Wünsche und Beschwerden aus Arbeiterkreisen entgegennehmen und bequädeln, die mit Betrieben aller Art in Zusammenhang stehen; ebenso sollen sie solche Angelegenheiten bequädeln, die ihnen vom Magistrat unterbreitet werden. Außerdem soll es ihre Aufgabe sein, bei Wohlfahrtsvereinigungen für Arbeiter mitzuwirken.

*) Der Generalrat des Gewerkschafts der deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter (Hirsch-Dünder) erhebt gleichfalls Protest gegen die angeforderten Tabaksteuernwürfe wie überhaupt gegen jede Mehrbelastung des Tabaks mit der Begründung, daß dadurch die Ausbreitung der allgemein schädlichen Gemarkarbeit gefördert und die Herabdrückung der Arbeitslöhne begünstigt wie der Verbrauch an Tabakfabrikaten eingeschränkt werde, und darum Arbeitslosigkeit, Not und Elend für die Tabakarbeiter und die damit verwandten Industriearbeiter die Folge sein müssen. Der Generalrat fordert alle Beteiligten der Tabakindustrie auf, mit allen Kräften den Kampf gegen jede Mehrbelastung des Tabaks aufzunehmen und zu führen. Der Generalrat beschließt ferner, mit einem Aufruf an alle deutschen Gewerkschaften heranzutreten und die Unterstützung des Zentralrats in diesem gerechten Kampfe nachzusuchen. Es wird vorgeschlagen, daß an jedem Orte, wo Gewerkschaften sind, öffentliche Protestversammlungen abgehalten werden müssen. Die Tabakarbeiter sind die schlechtest entlohnten Industriearbeiter in Deutschland, hauptsächlich infolge der Steuerpolitik der Reichsregierung.

Provinz und Umgegend.

*) Halle, 4. Jan. An hiesiger Gerichtsstelle wurden im Jahre 1905 insgesamt 59 Konkurse angemeldet, gegen 58 im Vorjahre, 120 Zwangsversteigerungen ausgeführt, gegen 118 im Vorjahre und 87 Zwangsverwaltungen angeordnet, gegen 72 im Vorjahre. — Der Kaufbursche Richard Thiel von hier, welcher seinem Prinzipal, einem hiesigen Speideuter, 1450 Mk. unterschlug, mit seinem Freunde, dem Arbeiter Mar Hoffmann von hier nach Berlin verhaftet und mit diesem das Geld verpraßt, ist hier aufgegriffen worden. Jetzt sitzen die beiden leichtsinnigen Burschen hinter Schloß und Riegel und harren ihrer Strafe.

*) Sangerhausen, 4. Jan. Die königliche Regierung zu Merseburg hat ein Projekt zur Entwässerung der Helmeniederung bei Oberböhlen ausarbeiten lassen. Die gewaltigen Hochwasserfluten des abgelaufenen Jahres im Helmegebiet dürften auf die Befragung des Planes nicht ohne Einfluß geblieben sein. In Verbindung hiermit wird beabsichtigt, den am rechten Helmeufer sich hinziehenden Deich entsprechend zu erhöhen und eine zwischen Martinsrieth und Kloster Rothebach vorhandene Deichlücke zu schließen.

*) Gielesben, 3. Jan. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Frage des Ausschließens der Stadt Gielesben aus dem Verbände des Mansfelder Seekreises erörtert. Herr Bürgermeister Welcker war der Ansicht, daß

die ins Auge gefaßte Trennung und Bildung eines eigenen Seekreises für den Ort vorzuziehen sei, weil dann jährlich etwa 40000 Mark, die jetzt an den Seekreis gezahlt werden, im Interesse der Stadt verworren werden könnten.

*) Mansfeld, 4. Jan. Die Stadt Mansfeld hat ihren langjährigen Landrat, Freiherren von der Rede, einen Bruder des Regierungspräsidenten Freiherren von der Rede-Mersburg, zum Ehrenbürger ernannt. Die Ehrenbürgerurkunde wurde durch Bürgermeister Schlimbach und Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwält Schaaß überreicht.

*) Schmölln (S.-A.), 4. Jan. Der früher hier als Schneermeister anständig gewesene Gustav Sprotte ist auf der Straße von Wernsdorf nach Hirschfeld erfroren aufgefunden worden.

*) Leipzig, 4. Jan. Heute vormittag gab im benachbarten Moskau der dreißigjährige Oberlehrer Stenzel aus Leipzig nach einem Wortschmelz mit seiner dort wohnenden, von ihm getrennt lebenden Frau auf diese aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, die sie indes nur leicht verletzte. Darauf schloß sich Stenzel mehrere Kugeln in den Kopf, sodas er kurz nach seiner Entlieferung im Krankenhause starb.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 6. Januar 1906.

G. Sitten und Bräuche zum Dreifönigstage (6. Januar). Wie bei so vielen christlichen Gedenk- und Festtagen, so zeigen auch am Dreifönigstage die volkstümlichen Sitten und Bräuche einen halb ins Hebräische, halb ins Hebräische spielenden Charakter. Der Stern der Weisen hat sich mit dem siegreichen Jul-Sonnenrade verknüpft, und das altgermanische Winterfest zu Ehren der glänzenden Berdita oder der bekannten Frau Holle spult wohl auch noch nach. In Bayern und Ostpreußen spricht man geradezu von einem Berchtage. Um dem Volke die Lust an den alten Gebräuchen zu verleiden, machen die christlichen Eiferer sie zu abgöttischen, graufamen Dämonen. Im Thüringischen ging früher nach heidnischem Gephyriengottendienste die Rede: „Frau Holle wird verbrannt“. Man jagte dieser einst so gültigen Göttin nach, sie verderbe den Flachs, schide ein böses Jahr, und fordere sogar Menschenopfer, wenn man ihr und ihrem wilden Gefolge aus Fräulich nahe komme. An sie erinnert auch das Bohnenluchenesen. Eine Mandel oder eine Bohne wird in einen Kuchlein gebacken, welcher dann von einer lustigen Mädchenstube gemeinsam verzehet wird. Die Glücklich, die die Bohne erwischt, ist für das ganze Jahr die Bohnenkönigin. Manchmal ist es auch so, daß ein Bohnenkönig die Würde erhält. Er wählt sich dann seine Königin und einen ganzen Hofstaat, und es wird eine große und feile Schmauserei abgehalten. Jedenfalls ist das Königlichesneisen in allen möglichen Formen sehr beliebt. Daß baldiner ein uralter Dyerichmaus steht, ahnen natürlich die wenigsten. Hier und da gibt es noch die Sternjäger. Jumeist sind Kinder, die mit dem Dreifönigstagen, worin die Weisen aus dem Morgenlande fähiglich zu schauen sind und mit einem dreibaren goldpapiernen Stern fliegend von Haus zu Haus ziehen. Scherz und Mummerei, z. B. ein geschwärtzter Mohrenkönig, sind dabei sehr willkommen, und auch die Gefänge lassen manchmal, was herben Humor betrifft, durchaus nichts zu wünschen übrig. In einem heidnischen Riede heißt es z. B.: Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Fisch, in der Mitte einen gebateten Fisch, auf allen Ecken ein Glas mit Wein, da können die Herren sein lustig sein. Wir wünschen dem Burschen ein neues Kleid und über das Jahr ein junges Weib, wir wünschen der Jungfrau 'nen goldenen Ring und über das Jahr ein kleines Kind. Wo man den Kleinen eine ordentliche Gabe für ihr Singen verabreicht, danken sie so: Weil ihr uns eine Gabe gegeben, so lasz euch das Christkindlein lange leben, in Frieden, Freuden immerdar, das wünschen wir euch zum neuen Jahr. Gelungen ist's, wie naiv anschaulich in der Regel von dem bösen Herodes gesungen wird, z. B.: Herodes sprach mit falschem Sinn: Ihr lieben drei Weisen, wo wollt ihr hin? Heut kleibet bei mir, ich will euch geben Wein und Bier, ich will euch geben Heu und Streu, ich will euch halten die Zehrung frei.

*) (Personalien.) Der Geh. Regierungsrat Dr. Pommer in Rünker i. Westf. und der Regierungsrat Zelle in Königsberg i. Pr. sind am 1. April d. J. an die hiesige Generalcommission und der Regierungsrat Kochler zu demselben Tage von hier zur Generalcommission in Cassel veretzt worden.

*) Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ordnet in einem Erlaß vom 21. November 1905 an, daß die Kosten der Festsetzung und Vollführung der wegen Schulversummung erfolgten Geldstrafen aus der Schulklasse zu zahlen sind, im Falle ihrer Un-einziehbarkeit. Er bestimmt, daß da, wo die wegen Schulversummung festgesetzten Geldstrafen den

Schulfassen zuschließen, aus den Schulfassen auch die Kosten der Befestigung und Vorkleidung der bezeichneten Gelfstrafen gesahlt werden. Diese Zahlung darf aber nur insoweit aus den Schulfassen erfolgen, als die eingegangenen Strafgebühren dazu hinreichen. Die beizulassende Abrechnung wird nach gemessen Zeitabschnitten (etwa jährlich am Schlusse des Rechnungsjahres) zu bewerkstelligen sein. Die Kosten der wegen Schulverschulden vollstreckten Haftstrafen fallen dagegen denjenigen zur Last, welche die fälligen Kosten der Vollstreckung zu tragen haben.

Mit Rücksicht auf die am 27. Februar d. J. stattfindende Feier der silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaars werden die Aufnahmepfahrungen bei dem Präparandenkursus in Merseburg auf den ersten (mündlich zweiten) März verlegt.

Erledigte Lehrstellen in Regierungsbereich Merseburg. Von den in der Dezembernummer des amtlichen Schulblatts bekannt gegebenen Lehrstellen sind 86 Lehrstellen und 3 Lehrstellenstellen unbesetzt geblieben. Außerdem sind zu besetzen 1 Rektor- und 2 Lehrstellen, so daß am 1. Januar d. J. 1 Rektor, 88 Lehrer und 3 Lehrstellenstellen unbesetzt sind.

Zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit erneuert der Berliner Volksverein seine auch anderwärts beherzigtete Befrachtung, die das Verbleiben desjenigen Futtermittels, die im Jahre 1906 an Kindernachhilfe verarbeitet werden dürfen, zur Kenntnis der beteiligten Kreise bringt: 1. Weizenkleie; es muß gut gewaschen sein, fettsich Farbe und aromatischen Geruch besitzen, nicht mit giftigen Pflanzen und nicht in nennenswerter Menge mit wenig gebildeten Kräutern durchsetzt, nicht schimmelig, dumpfig, staubig und mit Befallungspilzen überzogen sein; 2. Stroh von Salzfäulen; es darf nicht dumpfigen Geruch besitzen, nicht mit Befallungspilzen besetzt und nicht mit schädlichen Kräutern durchmengt sein; 3. gute, unverfälschte und nicht verdorbene Roggen- und Weizenkleie; 4. gutes, unverfälschtes und unverdorbenes Hafer-, Gersten- und Roggenstroh; 5. Leinwandmehl in vorzüglicher Qualität; 6. getrocknete Viehtreter in vorzüglicher Qualität. — Alle anderen Futtermittel sind verboten.

Die Tragfähigkeit des Eisens ist jetzt für unsere Jugend eine Tagesfrage geworden. Gilt es doch, die Gelegenheit zum Eislaufen so bald als möglich auszunutzen; denn niemand weiß, wie lange oder wie kurz die winterliche Temperatur anhalten wird. Untersuchungen von Sachverständigen über die Tragfähigkeit des Eisens haben zu folgenden Ergebnissen geführt: Wenn das Eis eine Stärke von 4 Zentimeter besitzt, so trägt es das Gewicht eines einzelnen Mannes mittlerer Schwere, des 8 Zentimeter ist es für Infanterie in Reih und Glied passierbar, bei 11 bis 16 Zentimeter für Kavallerie und leichte Geschäfte, bei 40 Zentimeter und darüber wieder ist es dem Druck der schwersten Kisten.

Der Witterungsbericht ist diesmal schneller gekommen, als man glaubte, und das Sprichwort von den gestrengten Herren, die nicht lange regieren, hat erneut seine Bestätigung gefunden. Die Anzeichen in der Natur, die auf einen Witterungswechsel hindeuten, haben sich diesmal als recht zuverlässig erwiesen. Der Hof um den Mond und die Sonne und vor allem die veränderte Luftströmung liefern mit Bestimmtheit den Witterungsbericht voraus. Nach einer fast tagelangen Frostperiode, die am 30. Dezember so unvermittelt einsetzte, hat das Thermometer am Donnerstag vormittag den Nullpunkt wieder überschritten und erreichte gestern nachmittag 10 Grad Celsius über Null. Freilich in Besorgnis über das Tauwetter und die das daraus resultierenden Gefahren durch etwaiges Hochwasser, Eisaufgang und Ueberschwemmung braucht diesmal niemand zu sein. Höchstens die Eisbahnwächter werden etwas mürrisch dreinschauen, daß die Hoffnung auf einen klingelnden Gewinn so früh zerstört worden ist. Wacht sich nun auch momentan eine wärmere Temperatur geltend, so mangelt doch dem Tauwetter das Merkmal, das es wesentlich in Frühjahr charakterisiert, der schüßrig nasse Grund und Boden. Dieser Mangel gibt uns die berechtigte Hoffnung, daß die milde Wintertemperatur nur eine vorübergehende ist in der Erscheinungen flucht und daß wenigstens der Januar sich noch als Eis- und Wintermonat zeigt, wie ihn der deutsche Kalender charakterisiert.

E. Oestern wurde die seit dem Tode ihres verunglückten Hauptmanns Knecht unter der Führung des Herrn Leumann v. Ludwiger gestandene 7. Kompanie unserer 36er ihrem neuen Chef, Herrn Hauptmann Lob, übergeben. Letzterer ist vom 161. Infanterie-Regiment in Triest hierher versetzt worden. Den militärischen Akt vollzog der Herr Major und Bataillonkommandeur Reichenau.

Unser neuer, am 2. d. M. in Benutzung genommener Güterbahnhof scheint bereits einer Erweiterung zu bedürfen. Heute nachmittag 3 Uhr steht nämlich Termin an Ort und Stelle an in Sachen betr. Enteignung von Grund-

eigentum zum Zwecke der Herstellung eines zweiten Zuführungsgleises zum Lokomotivschuppen auf dem hiesigen neuen Güterbahnhöfe und der Verlängerung eines Ausziehgleises in der Gemarkung Merseburg. Die Anlieger werden ersucht, sich rechtzeitig zum heutigen Termine einzufinden, da bei ihrem Ausbleiben die Grundstückseigenen für die abzutretenden Parzellen ohne ihr Zutun festgesetzt wird. Kommissar des Herrn Regierungsräbentem für dieses Verfahren ist Herr Regierungsrat von Renge hier.

Der neu eingerichtete Vorkurserlebrgang des Bezirks Merseburg des Nordostbairischen Turngaues beginnt Sonntag den 7. d. M., nachmittag 2 Uhr, in der hiesigen Turnhalle hieselbst. Leiter des Lehrganges ist Herr Bezirksturnwart Ma hier.

Beim Eisernen auf dem binternen Ostbardeische geriet gestern der Handelsmann P. hier insolge eigener Unvorsichtigkeit in tiefes Wasser und verankert bis an die Brust in denselben. Seine Kameraden trugen sofort hinzu und entzogen ihn dem nassen Element, das um jegliche Zeit bekanntlich recht unangenehm fäh sein. Hoffentlich kommt P. mit einem tüchtigen Schlimpfen davon.

Z. Am nahen Dorfe Tröbnitz wurde gestern früh der frühere Ortsrichter Landwirt Oswald Göge in seiner Behausung erbängt aufgefunden. Der Bedauernswerte muß die ungelucke Zeit in geistiger Umwandlung getan haben, da er in geordneten Verhältnissen lebte und sich allgemeiner Achtung erfreute. Derletzt seit mehreren Jahren glaubte sich der 54-jährige G. von gewissen Personen verfolgt und diesen Gedanken scheint er bis zu seinem gereimten Ende nicht mehr losgeworden zu sein.

Essentielle Schöffengerichtung.

Merseburg, 4. Januar 1906.

1. Das Dienstmädchen Hedwig A. von hier, 18 Jahre alt, s. P. in einer Geizhumschuld, hatte gegen einen Straßhändler in Höhe von 10 M. wegen Diebstahls des Dienstes beim Landwirt Otto K. in Lenna ohne gerechtfertigten Grund Verhaftung eingelegt. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagte aus den Anzeichen ihrer Dienstverrichtung annehmen konnte, sie sei entlassen und sprach der Gerichtshof die A. hierüber frei, erkannte aber wegen hartnäckigen Ungehorsams auf eine Geldstrafe von 3 M. oder 1 Tag Haft.

2. Der Arbeiter Karl R. geb. 6. September 1882, wegen Diebstahls, Körperverletzung u. s. w. mehrmals verurteilt und die Gebühre Arbeiter Wilhelm E. geb. 28. Mai 1887 und Arbeiter Friedrich Karl E. geb. 5. Februar 1891, beide unbescholt, hinstellt von hier, hatten am Abend des 1. November d. J. den Dienstverpflichteten Adolf M. von hier in der Gottschalkstraße ohne Grund und Ursache gerechtfertigt fährlich gemißhandelt und rühmenden Lärm verübt. Der Gerichtshof erkannte, daß derartige Mißhandlungen energisch entgegenzutreten mußte und verurteilte R. mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen zu 2 Monaten Gefängnis, den Wilhelm E. zu 25 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis und den Friedrich Karl E. zu 15 M. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis. Außerdem den R. wegen Verübung von rühmenden Lärm zu 3 Tagen Haft. Die Kosten sollen den Angeklagten zur Last.

3. Der Dienstherr Paul B. aus Hunsdorf, geboren 4. September 1884, war am Abend des 20. November d. J. vom Gendarmen im Polizeihof der Justizschar Kerschbald mit einem unbedeutenden Fußtritt betroffen worden und hat deshalb einen Straßhändler in Höhe von 3 M. erhalten, gegen welchen er gerichtliche Einschuldung beantragte. Da die Polizeiverordnung vom 21. März 1874 aber nur eine Belästigung derjenigen Fußtritte, welche auf öffentlichen Wegen verfahren, fordert, mußte Freisprechung erfolgen.

4. Der Maurergeselle Otto G. aus Daspitz, geb. 29. Sept. 1887, verurteilt, hatte eine Wagenkette, dem Landwirt H. Dolschitz gehörig, gestohlen. Da der Angeklagte geständig war, setzte das Gericht die geringste zulässige Strafe von 1 Tag Gefängnis fest und befahl, den G. der Gnade Sr. Majestät den König zu empfehlen.

5. Der Arbeiter Karl F., 42 Jahre alt, mehrfach verurteilt, s. P. in Fort 1, 2, hatte am 28. August v. J. dem Arenabesitzer Max A., welcher i. P. hier anwesend war, 30,40 M. unterschlagen. Der Angeklagte war kommissarisch vernommen worden und gab die Unterschlagung zu. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen.

6. Der Schlofer Friedrich Karl S., geb. 14. Jan. 1851, aus Mohrberg bei Dörschitz, wegen Diebstahls und Landfriedens vielfach verurteilt, s. P. hier in Haft, war im November v. J. in Hunsdorf wiederum beim Diebstahl erwisch worden. Er erhielt dafür eine Haftstrafe von 3 Wochen und wurde ferner der Landespolizeibehörde übergeben. — 2 Strafsachen wurden verlegt. — Schluß 1/2 Uhr.

Aus den Kreisen Merseburg und Quartur.

Aus dem Kreise, 5. Jan. Warrer Jordan in Hohentobe ist zum Districtschulsinspektor über die Schulen in Hohentobe, Kleinschorlapp und Weifen ernannt worden.

Freiburg, 4. Jan. Der Handelsmann Karl Hädrich hat sieben Söhne, die alle beim Militär geht haben resp. noch dienen. Dieselben haben sich jetzt in ihren verschiedenen Uniformen in einer Gruppe photographieren lassen und wollen auch an den Kaiser ein Bild senden.

Spielplan: Culturbau des halleischen Stadttheaters

von 6. bis 12. Januar 1906.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend 8 1/2 Uhr: „Domröschen.“ — Abends: „Die Sibyl.“ Beamtent. gültig. — Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Der Freischütz.“ — Abends: „Nofenmüller und Hünle.“ — Montag: „Die Fledermaus.“ Beamtent. gültig. — Dienstag: „Oberon.“ Beamtent. gültig. — Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr: „Domröschen.“ — Abends: „Der Raub der Sabinerinnen.“ Beamtent. gültig. — Donner-

tag: „Die Wallfäre.“ Beamtent. gültig. — Freitag: „Der Barbier von Seville.“ — Samstag: „Der Tartuffe.“ Beamtent. gültig.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 4. Januar 1806, wußten sich die Engländer in den Besitz des Kapts der guten Hoffnung zu setzen. Dort besah sich eine holländische Kolonie, die zu Wohlstand und Reichum erbliht war. Die Engländer wollten den glänzigen Augenblick, die durch Napoleon I. hervorgerufenen Vändereifig-Verhältnisse, wie immer in solchen Fällen, flug zu bemerken, besetzten mißlich die Kolonie und blieben auch durch den Wiener Kongreß (1814) im Besitz des eroberten Landstriches. Von jener Zeit an kam es zu den immer wieder sich erneuernden Kämpfen zwischen den Vereinigten Staaten und der stetig nach Norden vordringenden Engländer. Die Vereinigten Staaten wußten nicht, bis sie schließlich nach bedenklichen Ringen, wie bekannt, ihre Selbstständigkeit endgültig einbüßten. Allerdings muß man zugeben, daß die Engländer, nachdem sie einmal von Kapland Besitz ergriffen hatten, die Kultur und den Fortschritt wesentlich zu fördern bemüht waren.

Vor 800 Jahren, am 5. Januar 1106, wurde in Mainz Heinrich V. zum deutschen König erklärt. Wenn schon die Geschichte jener wilden Zeit mancherlei unüberhörbare Dinge erzählt, so ist doch die genannte Krönung des Königs ein starkes Bild; denn die Zeit Heinrich V. war der Sohn des berühmten Kaisers Heinrich IV. und schone sich nicht, gegen seinen Vater aufzutreten und ihn um Krone und Land zu bringen. Papst Gregor, der Unverwundliche Freund Heinrichs IV., hatte den sogenannten Anverwandten entsetzt, den Kampf um das Recht der Einsetzung der geistlichen Fürsten und Bischöfe. Dieser Streit zwischen Kaiser und Papst hatte unendlich Leid über Italien und Deutschland gebracht und der neue Papst Bonifatius II., der auf Gregors Wahl fortschritt, setzte auch diesen Streit fort. Auf Anstiftung dieses Papstes war Heinrich V. zum König gewählt worden und man erlebte nun das Schauspiel eines Krieges zwischen Vater und Sohn. Während dieses Krieges starb Heinrich IV. und bereits 1 1/2 Jahre nach seiner verstorbenen Krönung wurde nun Heinrich V. wirklich König in Deutschland. Der Gang der Geschichte wollte es, daß er das Unrecht rächen mußte, daß das Papsttum an jenem Vater bezaug.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 6. Jan.: Mildes, wechselnd bewölkt, mildes Wetter mit etwas Regen. — 7. Jan.: Zeitweise auflockernd, meist wolfig, ziemlich mildes Wetter, stellenweise etwas Niederschläge.

Vermischtes.

(Ein Gruppenbild der kaiserlichen Familie). Der Kaiser entspannt am Sonnabend den Vater Professor Ferdinand Keller (Karlstr.) und den Kommerzienrat Georg W. Weller sein zur Verfügung des von Professor Keller hergestelltes herbeistellendes Silber-Hochzeit-Bildnis. Kaiser's Barock gemalten Gruppenbildes der kaiserlichen Familie, das, nachdem der Kaiser vor einigen Wochen dem Entwurf genehmigt hatte, nunmehr nach dem Leben vollendet wurde. Der Kaiser gab wiederholt seiner großen Freude über den Ausbruch und besah das Bild durch Besichtigung mittels der modernen graphischen Verfahren den meisten Kreisen des Volkes zugänglich zu machen.

(Eine Oheimliga gegen die Tuberkulose). Besteht, nach schweizerischen Vätern, in der Schweiz, und zwar hat man sich die Wirtschaft dieser Oheimliga so zu denken, daß Tuberkulose oder deren Anzeichen erlitten werden, Ehen zu verhindern, bei denen Erbkrankungen tuberkulöser Art die Nachkommenschaft gefährden würden.

(Eine Nordpolexpedition im Luftschiff). beabsichtigt im Juli des laufenden Jahres der Amerikaner Walter Wellmann von Spitzbergen aus zu unternehmen. Wie dem „N.“ aus Paris gemeldet wird, befindet sich dort gegenwärtig im Auftrag Wellmanns, der von einem amerikanischen Kontrahenten unterhalten wird, ein Luftschiff, das 195 Fuß Länge und 49 Fuß Durchmesser im Bau, dessen Haumannsamt 226 000 Kubfuß faßt wird. Das Luftschiff soll bis April fertig gestellt sein.

(Der Mörder des Oberstweizers). Festgenommen wurde, wie aus Herbestadt gemeldet wird, der Schweizer J. H., der in Herbestadt seinen Oberstweizer im Fall erstickt und unendlich zerstückt. Er wurde auch in Berlin auf ihn gefaßt, weil man vermutete, daß er sich bei Verwandten in Bielefeld ein Unterkommen suchen werde. Entgegen dieser Vermutung hatte er sich jedoch, wie jetzt zeigt, der Grenze zugewandt.

(Vroße Kälte in Orient). In den ostasiatischen Provinzen der Türkei, Exerum, Afsanum und Ewas herrscht nach dem „Tag“ ein ungewöhnlich strenger Winter, der großen Schaden angerichtet und eine ganze Anzahl von Menschenopfern gefordert hat. Viele Dörfer und mehrere Städte sind durch den Schnee gänzlich von jedem Verkehr abgetrennt, der in manchen Distrikten über 3 Meter hoch liegt. Besonders streng ist der Winter in den Bergen des Vilajets Mamuret-ul-Hiz, wo das Thermometer 12 Grad unter Null zeigt. Derselbe Frost herrscht in der Provinz Adin und in der Gegend von Eubendich. In den letztgenannten Distrikten hat man diese Woche mehrere Bauern tot aufgefunden. Man befürchtet, daß diese außerordentlich harte Kälte verhängt auf die Waldungen der Armenien und Transkaukasien wirken werde, die in den genannten Vilajets sehr zahlreich sind und einen der Hauptgegenstände ihres Handels bilden. Sollte der Frost anhalten, so werden auch die Olivenbäume vernichtet werden, was für die erwähnten Provinzen ein nicht wieder gut zu machendes Unglück bedeuten würde.

Alles über die Hungersnot in Japan berichtet der Londoner „Daily Telegraph“ aus Tokio, daß nach der Erklärung des ausländischen Komitees, daß sich zur Unterstützung der von der Hungersnot betroffenen Bevölkerung Geld hat, annähernd drei Millionen Menschen in den drei Nordprovinzen von schwerer Hungersnot bedroht sind. Es wird erklärt, daß, wenn nicht zureichende Maßnahmen getroffen würden, die Hungersnot mehr Millionenleben kosten werde als der Krieg mit Rußland. Die Regierung trifft an Ort und Stelle Vorkehrungen. Angesichts der großen Zahl der von der Hungersnot Betroffenen vermag man einer Regierungserklärung ihrer Zustimmung, die behauptet, daß die Hungersnot nicht so ernst sei, daß Auslandshilfe nötig wäre. Die Hungersnot ist mehr als ernstlich, sie ist kritisch. Es scheint, daß die Regierung vom fälschlich Nationalstolz beeinflusst ist,

(Ein verhängnisvolles Neujahrsgeschehn) Wie hiengegen ist mit einem Gefährtsstich ein Wadermeister in der Siedelstraße zu Berlin. Im feinen Pfann in die Siedelstraße einen möglichst großen Apfel zu sichern, hatte er unter die Arbeiterüberführung der Gegend Jettel verteilen lassen, in denen angeblühert war; Außerdem bade ich in einen Pfannchen ein Zehn-Markstück, und der glückliche Finder erhält bei Vorgezogen außerdem noch sechs Dupend Grüns zu. Die verlorene Pfannschüssel verlor sie ihre Stellung nicht, und das Pfannschüsselstück ging am Silberrücken an glänzend. Das Verhängnis aber kam hintennach. Am Neujahrsmorgen in aller Frühe war das Gesicht des Wadermeisters von Frauen und Männern erfüllt, die sämtlich je sechs Dupend Pfannchen gratis verlangen und bis 40 Pfannchen durch die Vorgezogen — eines Pfannschüssels begehrenden, das jeder in seinen Pfannchen gefunden haben wollte. Gefunden hatte es natürlich nur einer; die anderen Inhaber eines Pfannschüssels wollten wenigstens die sechs Dupend Pfannchen herausgeschlagen. Dem Wadermeister ist der Goldstich am Jettel getrieben verbleibt!

(Eine Familie erstickt) Straßburg, 4. Jan. In dem feinsten feinsten Pfannschüssel erstickte eine Schieferfamilie aus Barodde. Vater, Mutter und drei Kinder im Polizeigewahrsam. Der treue Schieferhund lag tot neben der Familie.

(Vorderbruch) Der Arbeiter Boham in Swinemünde gab auf die Feiler der Wohnung seiner verheirateten Tochter mehrere Revolverkugeln ab und tötete dann am seinen 24-jährigen Sohn 4 Schiffe, von denen 2 beieinander in den Rücken drangen. Der Grund zur Tat ist ein Familienzwist. Der Täter wurde verhaftet.

(Ein unglücklicher Schuß) Am dem Schießstand in Straßburg erlosch am Donnerstag ein Nebrut inselbe Unvorsichtigkeit einen Kammern an Schießmarck.

(Gasfelleierstreck) Galtzen, 4. Jan. In dem gesamten Feilergänge ist ein allgemeines Gasfelleierstreck ausgebrochen. Gegen 2000 Arbeiter streifen, die sich auf 34 Betriebe verteilen. Die Arbeiter verweigern eine Lohnherabsetzung.

(Ein Hühnerender Ort) Was Nom, 4. Jan. wird gemeldet: In Gennae (Prov. Pomm.) fröhlich geseien am Abend zehn Hühner ein. Der Einzug weiterer Hühner wird befehrt. Man nimmt an, daß unter den Trümmern Personen liegen. Von Pommern ist Hilfe abgegangen.

(Der eistreiche Nordostsee-Ranial) Aus Kiel wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Der Nordostsee-Ranial, dessen Bemühungen seit her gegenwärtigen Feilergänge auf ein vorzügliches Fahrwasser, das bisher Gischwierigkeiten nicht zeigte. Während natürliche, ange Gewässer bereits für die Schifffahrt geöffnet sind, ist der Schiffsverkehr im Nordostsee-Ranial bis heute völlig ungestört.

(Weltliche Vergeltung) Umweil der Stadt Zangeren in der Provinz Pommern, wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Brüssel gemeldet wird, ein Liebespaar von sieben Bergarbeitern überfallen. Der Mann wurde mißhandelt und elie fort, um Hilfe zu holen. Inzwischen wurde das junge Mädchen zu Boden geschlagen, in bestialischer Weise vergewaltigt und schließlich lebendig verbrannt. Der Gendarmerte gelang es, die feinen Täter zu verhaften.

(Eine Stiftung der Stadt Wänden) Man schreibt aus Wänden: Die Stadt Wänden hat anlässlich des hundertjährigen Bestehens eine Stiftung von 100,000 Mark errichtet zur Förderung von Handel, Industrie und Gewerbe und des Ausstellungswesens in beiderheim. Eine schickliche Anordnung hat am Donnerstag dem Bürgermeister die Urkunde dazu überreicht.

(Atlantische Stürme) Sämtliche in den letzten Tagen in America eingelaufene Dampfer berichten, daß sie auf der Ueberfahrt furchtbare Wetter hatten. Der Cunard-Dampfer „Pampauna“ ist noch niemals so lange unterwegs gewesen wie bei seiner letzten Fahrt. Er traf mitten im Ocean einen gewaltigen Eisberg. Auf dem Dampfer „La Touraine“ von den Westinghouse-Maschinen, der mit 20 Stunden Verspätung in New-York eingetroffen ist, erlitten bei dem harten Seegang am 25. Dezember sechs Fahrgäste infolge Nollens des Schiffes Verletzungen.

(Ein Kohlenpuff erstickt) Aus Horn wird gemeldet: In der Dampfkesselstation in Horn ereignete sich ein schwerer Unfall. Zwei Kessel des Hochdruckkessels der 17-jährige Franz Zittel und der 20-jährige Johann Kopsch, die abends den offenen Ofen stiel mit Kohlen gefüllt hatten, wurden morgens tot in den Betten aufgefunden.

(Der Eisgang auf der Elbe) Aus Hamburg wird vom Donnerstag gemeldet: Infolge des Aufwärmens des flurnartigen Oberrheins wurde die Temperatur der Elbe in der letzten Nacht auf 0 Grad verschimmert sich der Eisgang auf der Elbe bei Hamburg erheblich. Der Ofenraum hatte bisher Dreifels aus der Nordsee hereingetragen; nach dem Aufwärm des Rheins setzte heute morgen eine heftige Eise ein, die sich mit Eis mit sich führte und dadurch im Osten zahlreiche Eisfloßungen verursachte, die kaum von den großen Schlepplampfen durchbrochen werden konnten. Schlepplampfen blieben vielfach in Eise stecken. Die Eisbrocke „Einhorn“, „Hof“, „Herrmann“ und „Elbe“ sind seit heute früh mausegelegt in Tätigkeit, um den eingeklemmten Fahrzeugen Hilfe zu bringen. Der große Eisbrecher L, der ebenfalls in Dienst gestellt wurde, ging heute morgen nach der Untersee ab. Der Bohrerlader L unterließ beifert sich zuweisen. Der auf Sauerland fahrende Postdampfer „Anna Wörmann“ wurde nach erfolgter Leistung durch drei Schlepplampfen am Mittenabend wieder flott gemacht. Der bei der Vorbringer Untergang gebliebene Dampfer „Jans Hennig“ und der bei Baiterschliff aufgelaufene schiffbrüche Dampfer „Regier“ werden jetzt mit Hilfe des Eisbrechers des Hochdruckkessels wieder abkommen.

(Der Hausdiener als Einbrecher) Einen raffinierten Einbruchdiebstahl verübte der 25 Jahre alte Hausdiener Fritz Noth in Berlin, der seit dem 1. September in einem Wirtshausgehilfen in der Zumalte in Stellung war. Er hatte amends nach Gefährtsstich eine kleine Kasse, in der sich die Schlüssel zu den Geldschloßkammern und zum Geldschrank befanden, nach der Wohnung seines Obers zu bringen. In dieser Kasse fertigte sich N. einen Nachschlüssel an, und als er am Sonntag wieder die Kasse fortbrachte, öffnete er sie auf der Treppe, nahm die Schlüssel und Geldschloßschlüssel heraus, die er, um eine vorzügliche Verbindung zu verbinden, durch andere zu diesem Zweck mitgeschickte Schlüssel ersetzte. Dann lehrte er am Sonntagabend nach dem Geldschloß zurück, zu dem N. mit dem richtigen Schlüssel ohne Schwierigkeiten Zutritt fand, öffnete den Geldschrank und nahm daraus 500 Mark. Der diebische Hausdiener begab sich dann mit einem Freund nach der Station Bellevue und ist seit dieser Zeit verschwunden.

(Gerüchteinführung) Bei dem Bau der Kunstausstellungshalle in der „Hofa“ in Köln führte Donnerstag Vormittag das Gerücht zusammen, wobei mehrere Arbeiter in die Feste gefallener wurden. Zwei Arbeiter erlitten tödliche Verletzungen und wurden ins Hospital geschafft. Die anderen Arbeiter sind nun leicht verletzt.

(Vatermord) Im Harborsje Gelfeeje hat der verheiratete Güter Wilhelm Schrey, wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Nürnberg gemeldet wird, nach seinem eigenen Vater, den verstorbenen Ausführender Johann Schrey, in seiner Wohnung erschlagen. Das Motiv ist Familienzwist. Der Mörder wurde verhaftet.

(Verhaftung eines Pariser Advokaten) Der Untersuchungsrichter Cavallin in Marseille ließ den Pariser Advokaten Hertz, den Verteidiger des Hauptbeschuldigten einer internationalen Verbrechen, verhaften, weil er sich geweigert hatte, ihm den Aufenthalt eines anderen Mitgliedes der Verbandschaft bekannt zu geben. Außerdem wurden die Papiere des Advokaten Hertz, welcher erst nach fünftägiger Haft freigelassen, beschlagnahmt und durchsucht. Der Präsident der Pariser Advokatenkammer hat beim Justizminister gegen das Vorgehen des Pariser Untersuchungsrichters entschiedene Verwahrung eingelegt. Das Justizministerium ordnete sofort eine Untersuchung an.

(Zwei Brandstiftungen, ansehend aus Eisenhütten) wurden in den Dörfern Ragösen und Dippmannsdorf im Kreise Zandt-Berg bei einer bisher nicht ermittelten Person verübt. In Ragösen brannte ebenfalls der große Waldhof des Gemeindeführers Kämmermann vollständig nieder; es gelang nur, das Vieh und die Pferde zu retten; die Wirtschaftsgüter und die Habeligkeiten des Gehirnes verbrannten. Das Feuer ist wahrscheinlich von einem im Orte nicht bekannten Fremden angelegt worden, der vorher in verdächtiger Weise umherging, und nicht in Verbindung gebracht mit dem Brand, der kurze Zeit vorher in Dippmannsdorf auf dem Gehöft des Wärdners Schmidt ausbrach. Dieser hatte die Aufsicht, ein junges Mädchen, das bei dem Ortsvorsteher Kämmermann in Ragösen diente, zu heiraten. Der Vater des Mädchens hat nun seit einiger Zeit fortgesetzt Drohbriebe erhalten, worin ihm mitgeteilt wurde, daß ein Gift, durch die die Schindliche und Kämmermanns in Flammen aufgehen würde, falls Schmidt nicht von seiner Tochter ablässe. Der Briefschreiber führe außerdem stets einen Revolver bei sich, um bei passender Gelegenheit das Liebespaar über den Haufen zu schießen. Wenige Tage nach dem ersten Briefe brach dann das Schindliche Gift nieder, und nun ist der Brand des Kämmermanns in Ragösen, der allgemeinen Benennung der Bewohner heißt Däfer erfolgt, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Täter festzustellen.

(Eine exzentrische Mörderin) Wegen der vielen exzentrischen Streiche, die sie vollzogen, erlachte der Besitzer eines Hotels in der Rue de Valenciennes in Paris, namens Carrière, eine im Hotel wohnende Dame Frau de Valenciennes, das Hotel zu verlassen. Darauf geriet die Dame in große Wut und drang mit einem großen Tafelmesser auf den Hotelbesitzer ein. Sie ver wundete ihn so schwer, daß er inzwischen sein ein Verletzungen erliegen ist. Dann verschloß sich die Mörderin in ihr Zimmer und drohte, jeden zu erschlagen, der sich ihrem Zimmer näherte. Die Polizei drang jedoch ein und verhaftete die Mörderin. Sie hat sich bis heute nicht erklärt, daß die exzentrische Dame, die wegen ihrer Schönheit berühmt war, den Tod eines Menschen verschuldet. Vor einigen Jahren verliebte sich, wie „Berl. Tagbl.“ berichtet, der Sohn eines reichen Kaufmanns lieblich in die Schöne und ertränkte sich in der Seine, als er keine Werbung fand. Darauf ging seine Schöne nach Wien, um dort einen Mann zu finden, der sie heiraten wollte. Sie behobene Bundesfürst zur hinernehmenden Selbstmord, weil ihre Denkmägen um die Kunst der feinen Porzellan seinen Erfolg hatten.

(Die Enkel vergrüßelt) Die Schwiegermutter des Grafen von Hohenhausen in Göttinge beglückte in einem Brief an die Kaiserin über den Tod ihrer Tochter ihre beiden Enkelkinder, die siebenjährige Madeline und den dreijährigen Peter, mit Atropin. Der Stroh ist dem Gift erlegen. Die Großmutter ist selbstem verschunden. Man nimmt an, daß sie Selbstmord begangen hat.

(Unglücksfall) Einem Förster aus Lüttenbeck bei Münster ging beim Ueberfahren einer Felle das Gehen los; durch die Felle wurde er so unglücklich getroffen, daß er sofort eine Leiche war.

(Zu der Brandkatastrophe in Köln) wird gemeldet, daß auch das zweite Kind des unglücklichen Ehepaars an den Folgen der erlittenen Brandwunden gestorben ist. Das Brandunglück hat demnach drei Opfer geordert. Der Ehegatte verlor mehrere Hunderttausende Turen leidetere Verletzungen davon.

Gerichtsverhandlungen.

— Kottbus, 3. Jan. Gegen das Urteil im Prozeß wegen des Bremerberger Eisenbahnunglücks ist seitens der Angeklagten Einspruch und Schand Revision eingelegt. Auch der Staatsanwalt hat gegen das Urteil sowie gegen die Freispredung des Angeklagten Liebenmann Berufung eingelegt.

— Der Prozeß des Grafen Hohenbroch gegen den Baron Paschach in Sachen der 2000 Gulden für den Nachweis, daß der Grafen Paschach der Zweck heilig die Mittel in Schuttschiffen geleitet werde, ist nun endgültig erledigt. Gegen das abweisende Urteil des Oberlandesgerichts Köln hatte Graf Hohenbroch Revision beim Reichsgericht eingelegt und es war bereits Termin vor dem dritten Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes angelegt. Doch war der Verhandlung hat die Revision zurückgenommen, weil er auf der Ueberzeugung gekommen ist, daß dieses Rechtsmittel ausfallslos war.

— Die Strafkammer in Darmstadt verurteilte am Donnerstag den wegen Stillschleuderens an Grund des § 176 Abs. 3 N.-St.-G.-B. angeklagten Oberregent Prof. Dr. C. H. v. S. zu 2 Jahren und 2 Monaten Gefängnis, unter Zurücklassung von 2 Monaten Untersuchungs-haft. Das Gericht sah als erweisen an, daß der Angeklagte krankhaft veranlagt ist, und sich deshalb von einer Justizanstalt und der Abweisung der bürgerlichen Ehrenrechte ab. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 5. Jan. Das Befinden des Großherzogs hat sich so gebessert, daß er bereits wieder persönliche Vorträge entgegennehmen kann.

Debrezin, 5. Jan. Den in Begleitung von Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. W. Richter in Marburg.

Polizisten das Polizeigebäude verlassen die Regierungskommissar empfing die Menge mit Abzugzug. Da die Rubelhaber auf Aufforderung nicht auseinanderbergingen, griffen Gendarmen und Husaren an. Zwei Personen wurden verletzt. Die Truppen führten die Straßen. Vier Kompanien sind hier eingetroffen.

Warschau, 5. Jan. Die Polizei entdeckte zwei Geheimdruckerien und zahlreiche polnische und libische Flugblätter. Heute verammelten sich im Rathaus 70 Bürgervertreter der 12 Warschauer Bezirke, um die Organisation für die Duma vorzubereiten. Die Urwählerzahl in Warschau beträgt 100,000. — Auf der Dombrowastraße der Warschauer Bahnen dauern die Ueberfälle auf die Bahnhöfe fort. Die Kassen wurden beraubt. Die ganze Straße wurde schließlich durch Militär besetzt.

Moskau, 4. Januar. In verschiedenen Städten werden Massenarrestationen und Massenverhaftungen vorgenommen. Der Rechtsanwalt Mandelstam, welcher die Redaktion des inoffiziellen radikalen Blattes Schisch Nischaud leitete, wurde verhaftet. Nach offiziellen Angaben wurden auf der Kasanbahnstraße bis Station Solovino 64 Beamte unredlichlich erschossen. Trotz des Ausnahmezustandes ist hier mit den Vorbereitungen der Wahlen zur Reichsduma begonnen worden.

Moskau, 4. Jan. Der Generalgouverneur Dubanow sagt in einem ausführlichen Bericht über die letzten Ereignisse in Moskau folgendes: Nach dem am 28. Dezember erfolgten gründlichen Mitterlage ergriffen die revolutionären Banden unter Benutzung der Eisenbahn, die sich noch bis zum 29. in ihrem Zuge befand, die Flücht. Sept sind sie vollständig zerstreut. Der erbitterte Widerstand, den die Auftritter leisteten, machte das Eingreifen von Artillerie notwendig, das jedoch durch das Befehlen gebremst wurde, das Leben und die Wohnstätten der friedlichen Bürger zu schonen. Einige Fabriken, die der General dann in seinem Bericht aufzählt, wurden durch Artilleriefeuer zerstört. Nach der Uebergabe wurde die Artillerie Aktion eingestellt und ein ganzer Tag entgegen den Interessen eines gänzlich Erfolges ausschließlich dazu verwendet, das Viehl, in dem gekämpft wurde, von Frauen und Kindern zu räumen. Am 3. Januar wurde der Kampf von den Truppen zu Ende geführt. Am Schluß seines Berichtes führt der Generalgouverneur noch folgendes an: Verschiedene Zeitungen klagten die Truppen an, mit unnötiger Härte und Grausamkeit vorgegangen zu sein. Diese Verhältnissen, deren Zweck es augenscheinlich ist, das Land zwischen der Nation und dem Militär zu zerschneiden und die Armer blutigstellen, verdienen keine Widerlegung.

Der Generalgouverneur wendet sich aber an die Mitglieder der gutgeleiteten Presse mit der Bemerkung, daß wohl jeder Soldat, der unter den tatsächlichen vorliegenden und ausnahmsweise vorkommenden Verhältnissen die Prüfung eines solchen furchtbaren Kampfes durchmachen muß, bei dem die Gefühle zwischen der Pflicht gegen sein Vaterland und der Liebe zu seinen Landesleuten geteilt sind, nicht immer dieselbe gleichmäßige Kaltblütigkeit bewahren kann. Trotzdem aber hält es der General für seine Pflicht, den Truppen das Zeugnis auszusprechen, daß sie in keiner Hinsicht die Grenze überschritten haben die ihnen durch die Pflicht als Soldat und durch ihren fahnenfest vorgezeichnet ist.

London, 5. Jan. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die persische Gesandtschaft erhebt die Nachricht, daß die Post und das Telegraphensystem sowie die Bahnen in Kaukasus in den Händen der russischen Rebellen seien. Sie könne daher keine Instruktionen von ihrer Regierung erlangen.

Kap Haitien, 4. Jan. Die Anhänger des flüchtigen Präsidenten Morales sind bei Puerto Plata auf San Domingo von den Truppen des Generals und Vizepräsidenten Caceres vollständig geschlagen und zerstreut worden. General Rodrigue und der frühere Gouverneur Montecristi sind gefallen. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß.

Waren- und Produktenspreise.

Berlin, 4. Januar. Weizen 1000 kg Mai 188.75 Juli 191.25, Sept. —, —, —, Roggen 1000 kg Mai 174.75, Juli 175.50, Sept. —, —, —, Hafer 1000 kg Mai 163.00, Juli 166.00, Sept. —, —, —, Mais 1000 kg runder loko Mai 128.50, Juli —, —, —, Mais 1000 kg runder 52.20, Okt. 52.80, —.

Durch die feieren amerikanischen Berichte sowie durch besseren Warenpreise angesetzt war der Markt fest, aber ruhig. Ausländische Öfen sind höher gehalten. Inländische Ware mäßig angeboten. Hafer, Mais und Mühlfr. stetig.

Freie turn. Vereinigung.

Sonntag den 7. Januar
Turmgang
Merzbeil — Genia — Rennart.
Sammelplatz: Post 2 Uhr nachm.
Der Vorstand.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geleg vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 6. Januar 1906.

Gemüsesamenzüchters 10 Gebote.

Von Obstbauinspektor Arthur Janßen.

1. Gebot: Bedenke, daß Mutterpflanze und Samen die Erblasser sind, welche Vorzüge und Nachteile, Tugenden und Fehler der Gemüsearten vererben, und daß du es nicht nur dir und deinem irdischen Gewinn, sondern, als Helfers-helfer der Natur, der Schöpfung schuldig bist, zur Veredelung ihrer Kreaturen beizutragen. Deshalb achte im Verfolg deiner Pflichten als Samenzüchter darauf, daß du dein Bestes gibst und lege die Arbeit nicht in die Hände deines Knechtes, denn der Samen ist aller Anfang!

2. Gebot: Du sollst von solchen Pflanzen Samen nehmen, welche schon äußerlich deutlich die Merkmale der Sorte ausgeprägt zeigen; denn bei solchen pflegen auch die Charaktereigenschaften deutlich zum Ausdruck zu kommen. Deshalb wähle nur von jenem Forellensalat den Samen, der deutlich die bunte Färbung zeigt, und nur von jener moosbraunen Petersilie, die deutlich, ja am deutlichsten die feine Kränzelung der Belaubung aufweist. Wie man dem Menschen einen Teil seiner Charaktereigenschaften aus den edlen Gesichtszügen lesen kann, so liest der Samenzüchter aus der sortenechten Erscheinung die inneren Eigenschaften.

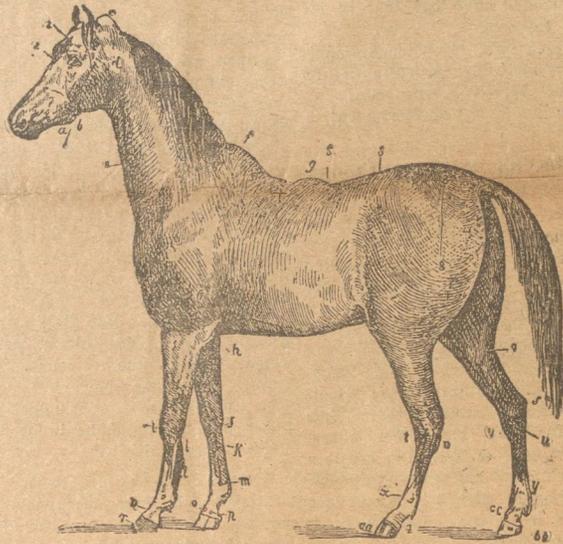
3. Gebot: Du sollst aber auch schauen, wem Gottes Kind dein Samenerzeuger ist. Nur ein frühzeitig ernterlos gewordener Salat gibt Samen, der seinerseits Pflanzen mit Früherträgen gibt und nur vom festfälligen Weißkraut wird Saat gewonnen, deren Eigenschaft die Erzeugung festköpfiger Pflanzen ist. Du sollst deshalb nie von Schiekern oder sonstwie verunglückten Pflanzen Samen ernten; denn wie die Tugenden, so vererben sich nicht minder die Fehler, und ein Versehen hierin rächt sich durch Mißerfolge bis ins dritte und vierte Glied.

4. Gebot: Siehe auch, daß du den Samen erntest von Pflanzen, welche sich durch große Fruchtbarkeit auszeichnen und große, ansehnliche Früchte geben, die höher bezahlt werden als kleine und unansehnliche. Es darf dir aber nicht genügen, die Fruchtbarkeit nach dem augenblicklichen Eindruck zu bemessen, sondern nicht minder ist

die Dauer der Tragbarkeit in Berechnung zu ziehen, die bei Pflanzen derselben Sorte oft recht verschieden ist. Auch urteile bei Hülsenfrüchten nicht nach der Zahl und der Größe der Früchte; denn oft genug bringen jene Pflanzen am wenigsten Samen, die die größte Fruchtemenge erzeugte. Deswegen deshalb die Hülsen. Prüfe auch die Früchte auf ihren Gehalt und nimm nicht Samen von Gurken, die hohl sind, von kernüber-

wurde; denn ein sortenmüder Boden gibt ein nur keim schwaches Saat Korn.

7. Gebot: Auch sollst du nicht beim Saatgut nehmen von Pflanzen, die auf übermäßig gedüngtem Boden gewachsen sind; denn Ueppigkeit war noch immer der Nährboden des Lasters. Solche Pflanzen entwickeln sich zu übermütigen Riesen mit vielem Samen. Aber er ist unreif, von schwacher Keimkraft, und zeugt Pflanzen,



Heuhere Fehler und Gebrechen des Pferdes. (Siehe S. 3.)

reichen Tomaten und von Kürbis mit viel Samengewebe.

5. Gebot: Du sollst nicht Samen ernten von Pflanzen, welche deutliche Schwäche zeigen, oder welche von Krankheit und Ungezieferei geplagt werden. Denn die Saat überträgt das Siechtum auf die junge Generation, es sei denn, daß du die Samen reinigst durch Weizen mit Formalin oder Kupferkalkbrühe und durch mäßiges Erhitzen die Insektenbrut tötest.

6. Gebot: Du sollst auch nicht Samen gewinnen auf einem Bech, welches nicht nach den Gesetzen des Fruchtwechsels bebaut

die gleichmäßigen Untugenden zeigen, wie schlechtes Gedeihen mitbringen und anspruchsvoll an den Boden sind, deshalb halte dich auch an Samenpflanzen, die mäßig Samen erzeugen; denn diese geben die beste Nachkommenschaft.

8. Gebot: Du sollst nicht die Samen nehmen von Früchten, die zuletzt an der Pflanze reifen. Die Erntlingsfrüchte bringen stets die beste Saat. Deshalb ist jenes Verfahren so töricht, welches die Erntlingsfrüchte in die Küche liefert und von jenen Früchten die Samen nimmt, die nicht mehr ansreifen konnten, weil der Frost das Leben der Pflanze tötete. Aber auch ohne-

dies ist der Same minderwertig; denn eine alte Kuh gibt ein schwaches Kalb und eine abgeragene Pflanze mächtige Samen.

9. Gebot: Du sollst auch nicht Saatgut ernten von Pflanzen, in deren Nähe dieselbe Art, aber in anderer Sorte, geblüht hat; denn eine Fremdbestäubung, eine Uebertragung des Blütenstaubes ist, wenn auch nicht immer wahrscheinlich, so doch nicht unmöglich, und erzeugt Kreuzungen, welche zuweilen wertlos sind. Siehe deshalb, daß du deinem Garten nicht dieselbe Frucht in verschiedenen Sorten laßt, oder ob nicht etwa dein Nachbar jenseits des Zaunes eine andere Sorte anbaut. Und bedenke auch, daß zwischen den einzelnen Hohlformen, Bohnenformen, sowie zwischen Gärten, Melonen und Kürbis eine Bastardzeugung nicht unmöglich ist.

10. Gebot: Ernte nicht Samen von pflanzlichen Gemüsen in schwerem, nassem kaltem Boden, denn dort reift der Same bis zum Eintritt des Winters nicht genügend und gibt schwächlichen Nachwuchs. Aber rühm auch den Samen nicht vorzeitig ab, sondern erst dann, wenn er auszufallen beginnt, denn dann ist er vollreif, und fördere die Reife des weiteren durch längeres Liegen an sonniger, trockener, luftiger Stelle; denn trocken muß das Gut in die Samenammer kommen. —

Soborn du nach diesen Geboten verfährt, wirst du Freude an deiner Pflanzung und Nutzen an deiner Arbeit haben; denn:

Der Samen ist aller Anfang!

Arbeitskalender für den Monat Januar.

Von C. Römer.

Im ersten Monat des Jahres ist es auf dem Lande ziemlich still, zumal wenn der Boden fest gefroren, so daß Ackerarbeiten nicht vorgenommen werden können. Der Monat Januar eignet sich daher am besten zur Hausarbeit. Da werden, wie bereits im Dezember erwähnt, alle unbrauchbaren Hand- und Ackergeräte ausgefucht, schadhaftes Inventar ausgebessert. Die Dachstuhldecken sind zu untersuchen. Auch kann man Stallmist auf die Felder fahren, welche im Frühjahr eine Düngung erhält u. sollen, besonders also auf die Dachfruchtackel. Der Dünger wird bei ebener Lage der Felder und wenn der Schnee nicht zu hoch liegt, sofort gebreitet. In Kübenwirtschaften sind Küben zur Fabrik zu fahren. Eine Revision des Kartoffellagers ist nicht zu vergessen, um je nach der Witterung zu lüften oder gegen Frost besser zu verwahren. Nach der Witterung richten sich eben alle Vorhaben; bei starkem Frost wird wohl kein Landmann verjähren. Weizen und Alee zu dreihen, da sich die Körner bei der Kälte am leichtesten vom Stroh lösen. Wenn durch wiederholtes Tau- und Frieren hoher Schnee oben eine Eiskruste bekommen hat, so muß diese, um das Erfrieren der darunter befindlichen Saaten zu verhindern, durchbrochen werden, etwa durch Nebertreiben von Vieh, durch Eggen usw. Der Feldbestellungsplan ist aufzustellen. Bei vorzunehmenden Samenwechsel oder unzureichender Menge

vorhandenen Saatgutes ist rechtzeitig für Beschaffung desselben zu sorgen. Im großen und ganzen herrscht, wie eingangs schon erwähnt, in diesem Monat auf dem Lande ein behagliches Stilleben, es ist so recht die Zeit des Nachdenkens, des Buchführens und des Lesens.

Weinbau. Auch im Weinberge ruhen bei strenger Kälte oder wenn die Fluren mit Schnee bedeckt, die Arbeiten. Es können in diesem Monat Erbsenfähle gerichtet werden, und ist dabei Rücksicht zu nehmen, daß die neuen Pfähle mit einem Imprägnierungsmittel haltbar gemacht werden. Auch Anbindeweide werden gerichtet und in Büschel gebunden.

Kellerwirtschaft. Die Weinräde sind der Ueberflut halber abzutrocknen und neu aufzunehmen. Bei milden Tagen kann mit dem Ablassen der neuen Weine begonnen werden.

Obstbau. Auch im Obstgarten gibt es im Januar wenig zu tun; doch können die im Spätherbste verjähnten Arbeiten noch nachgeholt werden, wie das Enternen der obersten Äste oder hinfälligen Äste, das Abtragen der Stämme und Hauptäste, das Anstreichen derselben mit Kalkmilch (2 Teile Kalk und 1 Teil Zin gut geteilt und mit Wasser verdünnt). Wo noch Kuppenweiser vorhanden sind, nehme man sie samt den Zweigen ab und verbrenne sie, ebenso die abgefrakten Rindenteile, die eine Menge von Insektenlarven und Eiern enthalten. Wenn der Boden nicht gefroren ist, können die Bäume mit Abtritt oder Gülle gedüngt werden, auch sollte man die Baumstämme mit frischem Dünger bedecken, was besonders bei Zwergsäumen zu empfehlen ist. Baumstämme werden gerichtet, zugespitzt und soweit sie in die Erde kommen, am Feuer etwas verkohlt oder aber imröngiert. Man schneide Recken- und Kumpenholz, sorge für Bast und Bindeweiden, Feil- Messer, Baumsägen usw. in guten Stand und bereite Baumwachs. Ferner untersuche man das aufbewahrte Obst und lege das anbrüchige zum Verfehlen aus. Man schneide junge Bäume und Spaltiere vor Hasenfraß.

Gemüsegarten. In der Frostzeit zu tief in die Erde gedrungen, kann man rönsen, wobei man über darauf zu achten hat, daß das umgearbeitete Land, bis es völlig aufgetaut ist, ungeeignet liegen bleibt. Meistens lassen sich aber Erdarbeiten gar nicht vornehmen, da in diesem Monat, meistens strenge Kälte vorherrscht und gewöhnlich Schnee Gärten und Felder bedeckt. Das im Freien eingeschlagene Gemüse ist öfters nachzusehen und bei gelinderem Wetter zu lüften. Im Keller eingeschlagene Gemüse werden gerüst und wenn erforderlich angepöpselt. Durch Frost gehobene Pflanzen werden festgebriekt. Saatkartoffeln sind auszulesen und trocken aufzubewahren, Treibkartoffeln werden auf senkrecht Moos in warmem Raum gelagert, damit sie zu treiben beginnen und sind dann ins vorbereitete warme Mißbeet zu legen. Bei günstiger Witterung können Mißbeete angelegt und wenn abgedunstet und mit

Erde gefüllt, folgende Samen ausgelegt werden: Gurken, Melonen, Sala, Kohlrabi, Blumenkohl, Radischen, Karotten, Erbsen, Buschbohnen, Kartoffeln. Gemüse- und Blumenamen sind zu bestellen. Die vorhandenen Gartengeräte jeder Art sind in bezug auf ihre Brauchbarkeit, auf ihre Ausbesserung oder ganz neue Beschaffung einer genaueren Untersuchung zu unterwerfen, damit man nicht im Augenblicke des Bedarfs die Hilfe der Handwerker suchen und oft wegen der Dringlichkeit dieselben mit einem der Nachlässigkeit zur Last fallenden höheren Lohn entschädigen muß. Verjähnte Reparaturen an Ginstriedungen werden nachgeholt.

Ziergarten. Bäume und Sträucher werden ausgeputzt und geschnitten. Die Bedeckungen von zarten Gehölzen und Ständen müssen nachgesehen und wenn schlecht geworden, ausgebessert werden. Bei frostfreiem Boden können harte Gehölze gepflanzt werden; alte Rankenfächeln, die im Frühjahr neu besetzt werden sollen, gräbt man um. Alle im Freien stehende, vom Froste aus der Erde gehobene Pflanzen müssen bei günstigerer Witterung glücklicherweise angebrückt werden. Blumenstängel, Nummernhölzer, Nelkenhütchen und dgl. sind anzusetzen. Wenn es die Witterung erlaubt, kann man zu Ende des Monats Ranunkeln und Anemonen legen. Samenarterien sind anzuschaffen und die selbstgezogenen auszubüßen und zu reinigen.

Zimmerpflanzen. Das Gießen der Zimmerpflanzen muß jetzt vorsichtig geschehen, da viele in einem gewissen Aufstehende sich befinden. Laubbewehende Pflanzen hilft man trocken, bei immergrünen soll die Erde einen gewissen Feuchtigkeitsgrad besitzen; doch siehe man so, daß die Pflanze selbst nicht naß wird. Bei anzutreibenden Zwiebelgewächsen wie Primeln, Tulpen, Tazetten, Maiglöckchen usw. ist besonders darauf zu achten, daß die Erdtemperatur nicht eine nur zu verschiedene wird, was dadurch leicht vorkommen kann, daß die dem Zimmer zugekehrte Seite oft dem Gefrieren ausgesetzt wird. Diefem Uebelstande beugt man vor, indem man vor die Fenster, also auf die Seite die dem Topfe zugewendet ist, Papier legt. Mit dem Anstreifen von allerlei Blütensträußern, als: Syringen, Deutien, Primulsträußern, Weigeln, Schneebällen usw. kann begonnen werden, vorausgesetzt, daß die Pflanzen in den Töpfen im Jahre vorher gut eingewurzelt waren. Kamelien, Azaleen und R. n. werden im kalten Zimmer noch zurückgehalten, da dieselben in erhöhter Zimmerwärme leichter anfangen Blätter zu treiben, als zu blühen. Bei hoher Zimmertemperatur ist ein tägliches sanftes Bespritzen aller Pflanzen mit lauwarmem Wasser sehr zu empfehlen. Auch sehe man täglich alle einzelnen Gewächse fleißig durch, damit man einem erst im Entfalten begriffenen Verderben derselben wohl noch zuvorkommen kann.

Vieh- und Fischzucht. Das Hauptaugenmerk des Landmannes ist in diesem Monat auf die Verpflegung und Abwartung seiner Viehstände gerichtet, besonders was die Füt-

terung derselben durch die betreffenden Wärter anfangt, denn der Herr muß seine Augen überall haben. Trächtige Tiere sind angemessen zu verpflegen, den wenig beschäftigten Züglern dagegen sind Futterabzüge zu machen. In Jahrgängen, in denen das Futter knapp und teilweise schlecht geworden ist, ist eine sparsame Ein- und Verteilung desselben doppelt nötig. Wer Sommerlammzeit hat, läßt jetzt den Bod zu den Müttern. Mastvieh ist zu pugen und Unruhigkeit der Tiere zu verhindern. Zeitweises Wägen, um den Mast-erfolg festzustellen, ist anzuraten. Schweine erhalten viel und trockene Einstreu. Mäße des Stallbodens ist zu verhindern.

Dem Federwieh ist reichlich Futter und Wasser zu reichen. Je wärmer die Hühner sitzen, etwa im Kundviehstall, desto früher fangen sie an Eier zu legen. Gänse und Enten paaren sich im Januar und Februar. Gänse werden gerupft.

Vienenaucht. Vollständige Ruhe ist jetzt der Bienen größtes Bedürfnis; werden sie darin geführt, so verlassen sie den wärmenden Bienenhaufen, laufen auseinander, erstarren an den Seitenwänden und verhungern oder verfallen der Ruhrkrankheit. Junge und fruchtbare Königinnen beginnen Ende Januar oft schon mit der Eierlage, weshalb auch ein größerer Honig- und Wasserbedarf stattfindet. Deutere äußere Untersuchung der Stöcke ist nicht zu unterlassen und vornehmlich darauf zu achten, daß nicht ein oder der andere Stock stark nützt, was schon an den Fluglochru bemerkbar ist. Ist es der Fall, so leidet der betreffende Stock an der Durchnot. Hat sich an den Fluglöchern Eis gebildet, oder sind dieselben verstopft, so sind sie zu öffnen; denn frische, gute Luft soll den Bienen selbst im Winter nicht fehlen. Für Vertigung neuer Wohnungen ist jetzt schon zu sorgen. Das beste Material zu Mobilkästen ist außer Stroh das Holz von Linden, Pappeln und Weiden.

Fischererei. Bei strenger Kälte sind Löcher (Wühnen) in die Eisschicht der Gewässer zu hauen und diese täglich nachzusehen, ob nicht Fischansammlungen zu beschaffen sind. Sollte dies der Fall sein, so ist für Zutritt frischen Wassers Sorge zu tragen und die Zahl der Wühnen entsprechend zu vermehren.

Angelfischererei. Auf Raubfische kann geangelt werden und geht man jetzt am besten mit dem Jagen. Kojak (Blaisfischechen mit Haken). Meist deckt aber eine dicke Eisschicht im Januar die Gewässer, welche den Angler zur Aufgabe seines Sportes zwingt. Das Angeln in in das Eis gebrochene Löcher ist in staatlichen Fischgebieten bei Strafe meistens untersagt. Auch ist bei strenger Kälte das längere Verbleiben an einer Fangstelle gesundheits-schädlich.

Forstwirtschaft. Das Holzfällen ist die Hauptarbeit. In den Vorverjüngungsabschlüssen mit Nachwuchs wird bei Frostwetter ohne Schnee nicht gehauen, weil das schädlich ist. In Schälwaldungen hant man das Nadelholz heraus. Eichen- und Eibenhölzer, Kizienhölzer,

Kiefern- und Fichtenzapfen werden gepflückt und die Kerkenzapfen gebrochen. Auf friehen Hiebflächen wird der Boden für die Frühjahrspflanzung oder -Saaten und für Kampaunlagen vorbereitet, wenn dies nicht im Herbst geschehen ist.

Jagd. Vom Raubwild ist die Jagd im Januar offen auf männliches Rot- und Damwild, weibliches Rot- und Damwild, sowie auf Rehwild und Hasen, während vom Federwild Fasanen, Haselwild, Wachseln, Auer- und Birkwild, Rebhühner, Enten und Schnepfen der Fäule des Jägers freigegeben sind. So wenigstens lautet im großen und ganzen der Buchstabe der einzelnen Landesgesetze, die Bege- und Schonzeit des Wildes betreffend. Wer aber seine Jagd waidmännisch behandeln will, der beschränkt sich auf den Abschluß von Get- und Schmaltieren. Am zweckmäßigsten wird die Treibjagd auf Raubwild je nach Witterung eingeschränkt oder ganz eingestellt, dagegen einer naturgemäßen Winterfütterung und dem unblutigen Abbruch bei allem Raubzeug Fleisch, Eier und Ausdauer zugewendet.

HeuBere Fehler und Gebrechen des Pferdes.

(Hierzu die Abbildung auf Seite 1.)

Kein Tier ist mit so vielen äußeren Fehlern und Gebrechen behaftet wie das edelste Tier der Schöpfung, das Pferd. Dieselben entstehen freilich fast alle durch die schlechte Behandlung seitens des Menschen, dem es dienstbar ist, durch unpassende Geschirre, Druck, Stoß und dergleichen mehr. Einige sind allerdings auch durch Vererbung insstande zu erscheinen. Die am häufigsten auftretenden Gebrechen dürften folgende sein, welche wir in nebenstehender Figur bildlich darzustellen versuchen: a. Zahnfistel, b. Speichel-fistel, c. Genidbeule, d. Anschwellung der Ohrspeichelbrühe, e. Aderfistel, f. Widerrißschaden, g. Sattelbrand, h. Stallwunde, i. Kniegeschwamm, k. Leberleiden, l. Sehnenklapp, m. Fesselgalle, n. Leist und Schale, o. Kronentritt, p. Kronen-fistel, q. Hornspalt, r. Ring- und Vollhuf, s. Plephade, w. Sprunggelenksgalle, x. Fehel- und Flußgalle, y. Strauß- und Zehlfuß, z. Wunde, aa. Astenblatt, bb. Hornluft, cc. Leist und Schale. 1-1. Stelle, an welcher Haareile gegen Augenleiden gezogen werden, 2-2. desgleichen gegen Gehirnleiden, 3. Stelle an welcher das Pferd leidet vom Kummel angegriffen wird, 4. Stelle, an der häufig Sattelbrand vorkommt, 5-5. Haareile gegen Rückenleiden, 6-6. Stelle eines Haareiles gegen Bug-schäme, 7-7. Innere Schenkelwunde, welche mitunter vom Hocklauf befallen wird, 8-8. Eier-band gegen Hüftläsime. — Viele dieser Fehler und Schäden lassen sich durch sorgfältige Behandlung leicht verhüten, andere entstehen durch unverantwortliche Leistungen, welche man von dem Pferde verlangt.

Die Behandlung des Stallmittes auf dem Felde.

Die Kenntnis von einer richtigen Behandlung des Mistes auf der Düngersstätte ist glücklich in immer weitere Kreise gedungen: man weiß, daß der Stallmist gleichmäßig ausgebreitet werden muß, damit beim Lagern keine Hohlräume hieiben; daß Feuchthalten die Zerlegungen vermindert und daß Einstreuen von Superphosphat oder Kainit oder Ueberbeden mit Erde die Verluste des wertvollen Stickstoffes verhindern; auch daß bei ungemessener Anlage der Düngers-tätte die Rauche sowohl Stickstoff, als auch Phosphorsäure und Kali der Wirtschaft ent-

führt, wenn der Mist glücklich auf das Feld ge-bracht ist, darf die Fürsorge für die Erhaltung der Pflanzennährstoffe nicht vergessen werden. Velsach findet man leider noch die Methode verbreitet, daß der Mist auf das Feld gebracht wird, wenn eben zum Mistfahren gerade die nötige Zeit vorhanden ist und daß man dann erst an das Breiten denkt, wenn die anderen, für nötiger angesehenen Arbeiten nicht mehr drängen. Wenn man Gelegenheit hat, Mist, der in dieser Art längere Zeit, bisweilen bis 4 Wochen lang auf dem Felde in größeren Haufen liegt, zu beobachten, so wird man erstarren, wie solche Haufen zusammensinken. Man tröstet sich nun meist, indem es heißt, der Mist hat sich gesetzt, und indem man annimmt, daß von der eigentlich wertvollen Masse nichts verloren ge-gangen sei. Dies ist jedoch durchaus irrig. Es ist festgestellt, daß in solchen großen Haufen ganz außerordentlich große Verluste sowohl an organischer Masse überhaupt, als ganz beson-ders auch an Stickstoff stattfinden, die unter Umständen nur durch eine beträchtliche Gistfal-peterdüngung wieder gut gemacht werden kön-nen. Jedoch noch ein anderer Teil des Stick-stoffes geht zwar nicht in die Luft, sondern sinkt in den Boden an der Stelle des Haufens, zugleich mit den löslichen mineralischen Nähr-stoffen, wie Phosphorsäure und Kali. Es ent-flehen dann in der nachfolgenden Saat an den Stellen der Misthaufen Giststellen, welche sich lagern, während der größte Teil des Aders in Bezug auf Dünger zu kurz gekommen ist. Es ist nun nachgewiesen, daß, wenn der Mist auf dem Acker ausgebreitet liegt, die Absorptionskraft des Bodens so stark wirkt, daß jeder Stickstoff-verlust durch Verflüchtigung von Ammoniak ver-hindert wird. Es muß daher beim Aufbringen des Mistes auf das Feld oberster Grundsatz sein, diese Arbeit nur dann vorzunehmen, wenn man auch Leute zum Breiten zur Verfügung hat. Di-rect hinter dem Mistwagen müssen die Breiter sein, daß, wenn möglich, auch nicht einmal über Nacht die Haufen liegen bleiben. Ist man dann nicht in der Lage, dahinter auch den Flug folgen zu lassen, so schadet dies nichts, da ja der Acker selbst den gebreiteten Mist vor weiteren Ver-lusten schützt. Nur bei stark hängendem Terrain, wo die Gefahr des Auswaschens vorhanden ist, muß darauf gesehen werden, daß der gebreite Mist auch bald untergepflügt wird. Beim Unter-pflügen selbst hat man nun stets darauf zu achten, daß es, namentlich bei bindigem Boden, bei trockenem Wetter geschieht. Ist der Boden stark durchmüht, so wird er durch das Pflügen mit dem Mist zusammengeschmiert, und umhüllt ihn mit einer festen Kruste, so daß dieser sich nicht zer-setzen kann. Die Pflanzennährstoffe werden dann nicht zugänglich, und der Mist findet sich, selbst noch nach Jahren als verrotzte Masse im Acker vor, ohne seinen Zweck erfüllt zu haben.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Eine Geburtshilfe bei Schweinen darf nur dann eintreten, wenn sie wirklich not-wendig ist. In diesem Falle muß dann in erster Linie Vorsicht und Schonung ob-walten. Kommt ein Ferkel zu langsam aus dem Geburtswege hervor, so kann man mit den eingedöhten Fingern in die Scheide vordringen, die man auf diese Weise etwas erweitert, was meist schon genügt, um das Ferkel durchzulassen. Bleibt der gewünschte Erfolg aus, so muß man das Ferkel vor-sichtig fassen und hervorziehen. Ist ein Junge noch in die Eihaut eingeschlossen, was mitunter vorkommt, so muß diese schnell geöffnet werden; ebenso ist der Nabelstrang abzureißen, wenn dieses nicht von selbst geschieht, jedoch mit Vorsicht, da mit die Bauchwand des Ferkels nicht in Mitleidenschaft gezogen und so Beschädigt wird. Nabelstränge von 12 bis 15 Zenti-meter Länge, welche nicht schnell trocken und abfallen, sind hierbei abzutrennen. Die abgehende Nachgeburt werfe man nicht wie dies vielfach geschieht, einfach weg, son-dern vergrabe sie tief genug in die Erde.



Viehhandel.

Berlin. (Amlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 3041 Rind., 1586 Kälb., 5289 Schafe, 11223 Schweine.

Besahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezogen für 1 Pfund in Pommern): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 73-77, 2. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 68-72, 3. mäßig genährte junge und gut genährte Ältere 63-65, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 62. - Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 71-75, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere 66-70, 3. gering genährte 60-63, Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts - - - 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 64-66, 3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwicelte jüngere Kühe und Färsen 58 bis 60, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 54-58, 5. gering genährte Kühe und Färsen 48-53, Kälber: 1. feinste Mastfärsen (Vollschlamm) und beste Saugfärsen 94-98, 2. mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen 85-90, 3. geringe Saugfärsen 64-73, 4. Ältere gering genährte Kälber (Ferkel) 58-63, Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 79 bis 82, 2. ältere Mastlämmer 74-77, 3. mäßig gewachsene Hammel und Schafe (Merzschafe) 55-60, 4. Wolfshirer Niederungsschafe (Lebendgewicht) - bis - - - Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 73- - - 2. fleischige 72 - - - 3. gering entwicelte 70 - 71, 4. Saunen 69 - - - Für 100 Pfund mit 20 Pct. Tara.

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Es bleibt nicht viel unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei Schafen war der Geschäftsgang glatt. Es wurde ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief lebhaft und wurde zeitig geräumt.

Kartoffelfabrikate.

Berlin. Von Max Sabersky wird uns gemeldet: Der Geschäftserfolg in Kartoffelfabrikaten war in dieser Woche ein sehr ruhiger. Preise blieben gut behauptet.

Es sind zu notieren: 1a Kartoffelfärke M. 27,75 - 28,25, 2a Kartoffelfärke M. 27,75 - 28,50, 1a Kartoffelmehl M. 25,00 - 26,00, feinste Kartoffelfärke Brauchart in Frankfurt a. O. 15,40, gelber Syrn M. 31-31,50, Cap. Syrn M. 31,50 bis 32,00, Esp. Syrn M. 33,00 - 33,50, Kartoffelwunder gelb 30,50 - 31, Kartoffelwunder can. 31,00 - 32, Hum. Couleur M. 42-43, Vier-Couleur M. 42-42,50, Dextrin gelb/weiß. la M. 33,50-34, Dextrin secunda M. 30,00-32,00, Salische Stärkekügel M. 41-42, Weizenstärke M. 37-39, Weizenstärke großst. M. 38-40, Reisstärke Strahlen M. 47-48, Reisstärke Schichten M. 47-48, Schabestärke M. 35-36, 1a Maisstärke M. 32,00-33, Alles per 100 Kg. ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10000 Kg.

Samen-Markt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von M. Mey & Co., Berlin W. 57, Filowitzerstr. 57. Im Sämereiengeschäft kann man von einer noch nie dagewesenen Ruhe sprechen. Die Festimmung im Verein mit der Unsicherheit betreffs der russischen Ernte zeitigte eine so geringe Unternehmungslust, wie sie selbst in dieser heiss sehr stillen Zeit wohl noch nicht dagewesen ist. Die Angst vor eventuell plötzlich eintreffenden größeren Zufuhren russischer Samen, hauptsächlich Weizenkörnern und einem eventuell damit verbundenen Nachlassen der Preise führte zu einem allgemeinen Abwarten. Daß trotz minimaler Umsätze Preise sich nicht nur auf vorwöchentlich Höhe hielten, sondern sich mit teilweise Reizung zum Steigen weiter befähigten, sollte Veranlassung zum Nachdenken geben. Wir glauben, daß die jetzigen Preise zum Einkauf sehr zu empfehlen sind und daß bei manchen Samen, zumal bei dem auffallend geringen Angebot, mit bedeutender Gesteigerung der Preise zu rechnen ist, sowie größere

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Better, Berlin O.

Nachfrage, welche zwar mehr lange auf sich warten lassen dürfte beginnt - - - zumal es sehr fraglich ist, ob die keineswegs übermäßige russische Ernte unter den jetzigen Verhältnissen in Russland rechtzeitig fertig gestellt werden kann und ob schließlich von der russischen Produktion bei der teilweise Verzögerung derselben und bei dem eigenen großen Bedarf viel zum Export übrig bleiben wird.

Kataloge sowie bemittelte. Offerten aller landwirtschaftlichen Samen unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. - Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einenden, solche vorher von uns zu verlangen. Wir schließen unseren 52. und letzten Bericht im Jahre 1905 mit dem Wunsche, daß allen unseren wertvollen Kunden ein recht gelegnetes neues Jahr beschieden sein möge.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Sauberkeit und prozentualen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Notizen Preislisten von amerikanischen, italienischen und südrussischen Samen, ab unserem Lager:

- Wolke, inländische, saubere Samen 60-72, Bullentee, saubere 74-78, Weizen, saubere 48 bis 68, Schweb. Ake, saubere, 62-27, Wundtee, saubere 48-58, Gelbflee saubere 20-26, Original Bron. Luzerne, saubere 57-62, Piemont-Luzerne, saubere 55-59, Nordfranzösische Luzerne, saubere 52-57, Ungarische Luzerne, saubere 55 bis 60, Sandluzerne, saubere 61-64, Schotenlee 90-110, Wollkarotte, echt 39-43, Charvotte 17-20, englisches Raigras 15-17, italienisches Raigras 18 bis 21, franz. Raigras 55-60, Limoshee 20 bis 23, Anualgras 48-62, Kammergras 69-91, Honiggras 14-24, Wiesenblümel 37-47, Wiesenrispengras 46-52, Gem. Raspengras 98-102, Wiesenfußschwanz 72-82, Fioringras 24-44, Schaffblümel 17-20, Rohrglängers, echte Gabelmählg 108-112, Sandwiden 21-25, Delvettig 29-32, Saatseis 13 bis 16, Johannisroggen 9-11, gelbe Lupinen 6,50 bis 7, blaue Lupinen 6-6,50, Weizhörn 11-12, kleine gelbe Erbsen 10-12, kleine grüne Erbsen 11 bis 12, Viktoria-Erbsen 13-14, Wicken 9,50-10,50, Tucarnaflee 36 39, Serradella 9-12, Alles per 50 Kg.

Butterhandel.

Wochenbericht von Sult. Schulze & Sohn, Berlin C. 19.

Vom Geschäft läßt sich heute wenig berichten. Wie man nicht anders erwarten konnte, war der Bedarf nach dem Feste recht schwach und die Kauflust abwartend.

Die Zufuhren trafen unregelmäßig ein und konnten sich Preise nicht mehr behaupten.

- Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter la M. 121-123, do. IIa. " 118-121, do. IIIa. " 115-118, do. abfall. " -

Tendenz: ruhig. **Berlin.** Originalbericht von Gebr. Gause Butter: Die Nachfrage nach feinsten Butter war in den letzten Tagen der Woche sehr dringend, alle Aufkäufe wurden schnell geräumt. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter la Qualität M. 124 bis 126, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität M. 120-125.

- Preise franco Berlin. Ia per 50 kg 121-123, IIa do. 116-120, IIIa do. 112-116, Abfallende -

Schmalz: Angesichts der Feiertage und der dadurch entstehenden Unterbrechung des regelmäßigen Geschäftes besteht sich die Spekulation reserviert. Auch die Inhaber von Lokomotiv waren aus diesem Grunde zu Preisreduzierungen bereit, während spätere Termine in Erwartung einer Wiederbelebung des Geschäftes nach den Festtagen festere Tendenz zeigen.

- Die heutigen Notierungen sind: Choice Weibern Steam M. 47,50-48,-, americk. Tafelschmalz Borussia M. 49,50, Berliner Stadtschmalz Krone M. 49,-, Berliner Bratenerschmalz Kornblume M. 51 in Zierces bis M. 57, Speck: Keine Veränderung.

Gedruckt und herausgegeben von John Schwertus

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Desinfektionsmarkt von Nadenbag & Co. Wir stehen im Zeichen der Feiertage; das Geschäft liegt still, ein Rückgang der Preise ist dadurch aber nicht veranlaßt worden, sondern diese halten sich auf alter Höhe erhalten.

Erdaufkuchen und Mehl. Die Ware ist außerordentlich knapp, von den feinen Sorten kommt fast gar nichts an den Markt, während die Nachfrage danach lebhaft ist. Die Forderungen werden dementsprechend hoch gehalten.

Preis: 152-170 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Angebote und Zufuhren sind gering, und da auch die Vorräte nur klein sind, während der Bedarf recht bedeutend ist, haben die Preise eine weitere Erhöhung erfahren.

Preis: 143-154 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kostfuchsen. Die Vorräte sind gering, auch das Angebot ist unbedeutend.

Preis: 137-148 M. für 1000 kg ab Hamburg. Patankuchen sind sehr knapp und die hohen Preise behaupten sich.

Preis: 132-138 M. für 1000 kg ab Hamburg. Leinsaatkuchen. Hiermit liegt es ähnlich, die Preise werden, wegen Mangels an Ware, kolossal hoch gehalten.

Preis: 155-165 M. für 1000 kg ab Hamburg. Reisfuttermehl. Der Bedarf ist gut, die Ware ist dagegen knapp, und die Preise haben eine weitere Aufbesserung erfahren.

Preis: 105-112 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Düngemittel.

Stahlfurrt und Leopoldshall (Bericht von G. W., Adam u. Sohn.)

Chilifalpeier. Auf niedrige Schätzungen des Dezember-Exportes konnten die Preise in den letzten Tagen merklich anziehen.

Kali. Die nächstjährigen Preise sind nunmehr vom Syndikat herausgegeben. Änderungen gegen die jetzigen Preise und Bedingungen sind nicht zu verzeichnen.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.

- zu M. 0,75 per Centner ohne Sad, zu M. 0,90 1/20 " inkl. 2 Ctr. Sad, Korstainit, zu M. 0,80 per Centner ohne Sad zu M. 1,02 1/20 " inkl. 2 Ctr. Sad, Carnallit sowie Kielesit zu M. 0,15 per Centner ohne Sad, zu M. 0,67 1/20 " inkl. 2 Ctr. Sad, 2 1/2 pCt. Torfmulleimischung 5 Pf. p. Ctr. höher, Kalidüngesalze gemahlen.

- Min. 20 pCt. rein. Kali M. 3,10 p. 100 kg erkl. Sad, " 30 " " " 4,75 " 45 pCt. o. Berechnung, " 40 " " " 6,40 etwaigen Mehrgewaltes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverlad in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Ablassstationen in direkter Frachtberechnung stehen, feste Frachtschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frachtopreise ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen. Thomasposphatmehl für das 2. Halbjahr 1905:

- 1. Gesamt-Phosphorsäure Frachtwass, rote Erde, 2. citratlösliche Phosphorsäure beim, 3. 22 1/2 Pf. Dielenhofen.

per Kg. 9/10 Phosphorsäure und 100 Kg. netto inkl. Sad mit höchsten Abatitäten.

Kostenfreie Nachuntersuchung. Chilifalpeier, prompt M. 10,25, Febr.-März 1906 M. 10,32 1/2, pro Centner. Tara 1 Kg. pro Sad, frei Eisenbahn Hamburg.

In Verladung ab Stahlfurrt: Superphosphat, 17-19 pCt. 34 Pf. per pCt. löslich Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sad Ammoniak-Superphosphat 9+9 - M. 8,20 per Brutto-Centner inkl. Sad. Chilifalpeier M. 10,75 v. Brutto-Centner. Bei Verladung ab Stahlfurrt.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Anstalten und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Verleger in Haus 1,60 Mk. Einjahrspreis 5 Mk.
Ersch. wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Wahlbezirken am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitige illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über deren Raum 8 Pf., für dreisp. 10 Pf., überhalb 15 Pf. (einstufige Anzeigen 25 Pf. Resten pro Zeile 30 Pf. Bei Spaltenanzeigen Rabatt. Anzeigen werden vom unferer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachsend. unserer Originalberichte nur mit Quittungsbillete gelistet. Für unangelegte Eintragungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 4.

Sonnabend den 6. Januar 1906.

32. Jahrg.

Die Hamburger Wahlrechtsvorlage.

Die Kommissionsbeschlüsse der Hamburger Bürgerschaft über die Wahlrechtsvorlage des Senats sind, wie auch die Hamburger liberale Presse und große nationalliberale Blätter im Reich einmütig konstatieren, nur zu sehr geeignet, den Unwillen über den in einer unglücklichen Stunde unternommenen Versuch einer reaktionären Umgestaltung des Hamburger Wahlrechts nur noch zu verstärken. Insbesondere muß die brutale Offenheit, mit der in dem Bericht als Hauptmotiv der Vorlage die Aufrechterhaltung der Herrschaft der Besitzenden Klassen proklamiert wird, auf jeden liberal denkenden einen geradezu abstoßenden Eindruck machen. Durch die Vorlage soll die Zahl der sozialdemokratischen Mitglieder der Bürgerschaft in einer Höchstzahl von etwa 24 Vertretern der „Umsturzpartei“ konzentriert werden. Damit wäre allerdings die Herrschaft der Minorität in Hamburg für alle Zeiten gesichert. Der ganze Senat und fast 90% der Bürgerschaft wären alsdann in ihren Händen. Die sozialistenfreundlichen Neigungen gewiß unverdächtige „Soziale Praxis“ übt an dem Vorgehen der Hamburger Wahlrechtsverschlechterer eine scharfe, aber treffende Kritik, indem sie schreibt: „Vermeidet man so die Sylla der Sozialdemokratie, so läuft man andererseits unfehlbar auf die Charybdis einer scharfen, erbitternden Rechtsverfälschung für die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung, eine ungewöhnlich hochgehende Arbeiterklasse, breite Schichten des kleinen Bürgertums und aufstrebende Elemente in Handel und Wandel, auf deren Arbeit das Gemeinwesen der Stadtrepublik in Hamburg noch weit mehr angewiesen ist als auf den Reichtum einer kleinen Minderheit.“

Das Urteil hervorragender Politiker — und zwar nicht nur der Linken — über den reaktionären Wahlrechtsverschlag lautet naturgemäß noch viel schärfer. In einem Hamburger Blatt haben auf Ersuchen der dortigen Liberalen Dr. Th. Barth und Professor Hans Delbrück zu den Kommissionsbeschlüssen das Wort genommen. Der Letztere, der bekanntlich viele Jahre hindurch der freiservativen Partei angehört hat, erklärt: „Ich bin vom deutschnationalen, politischen Standpunkt aus gegen die beabsichtigte Hamburger Wahlrechtsreform, aber nachdem ich den Kommissionsbericht gelesen habe, muß ich hinzufügen: Ich bin schon im Interesse des Aufstrebens der Hamburger Bildung gegen eine Reform, wenn sie auf Grund eines Berichtes erfolgt, der so sehr auf Schritt und Tritt die gewöhnlichsten Kenntnisse auf dem Gebiete der staatsrechtlichen Theorien, der Geschichte und der Politik vermissen läßt.“

Dr. Barth macht mit Recht darauf aufmerksam, welche verhängnisvolle Rückwirkungen das Vorgehen der Hamburger Reaktionäre auf die Bemühungen der Liberalen in Preußen und andern Bundesstaaten, das dort bestehende förmliche Wahlrecht in modernem Sinne auszugestalten, zeitigen muß. „Welch eine Fundgrube“, schreibt Dr. Barth, bietet dieser Ausnahmevertrag unsern preussischen Junkern für die Festhaltung ihrer Privilegien! Wenn man es nur den jeweilig Herrschenden überläßt, festzustellen, was als „Staatswohl“ anzusehen ist, so wird jeder Ausnahmefestsetzung Tor und Tür geöffnet. In der Vorstellung des preussischen Junkertums gibt es keinen wichtigeren „Staatswohl“ als die Hochhaltung der Grundrente. Die Freiänder dienen diesem „Staatswohl“ gewiss nicht, also auf die Wahlrechtsverfälschung mit diesen bösen Feindkämpfern!“

Hoffentlich beherzigt die Mehrheit der Hamburger Bürgerschaft diese ernsten Mahnungen.

Zur Lage in Russland.

Die russische Regierung beschäftigt sich, nachdem die aufrührerische Bewegung in der Hauptstadt unterdrückt worden ist, mit der Frage des Zusammentritts

der ersten russischen Volksvertretung. Wie es sich bei der vollkommenen Neuheit dieser Angelegenheit von selbst versteht, herrscht hierbei noch Unklarheit allerorts über die fundamentalsten Prinzipien, auf denen sich die zukünftige Reichsduma aufbauen soll. Es fehlt eben an der Voraussetzung für eine parlamentarische Körperschaft, einer Verfassung mit klaren, unzweideutigen Bestimmungen, die Duma, welche zum Aufbau einer solchen Verfassung berufen ist, hat selbst zur Unterlage ihres Bestehens nur Urakse des Kaisers, der dem Namen nach immer noch als Selbstherrlicher figuriert. Demnach sollen nun auf Grund der Verordnung vom 24. Dezember vorigen Jahres die Wahlen stattfinden, deren Termin freilich noch nicht bestimmt festgesetzt worden ist, ebenso wenig wie das Datum, an dem die Duma sich zum ersten Male in Petersburg versammeln soll. Die Zeitung „Molva“ hatte nun gemeldet, der Ministerialrat habe beschlossen, die Duma mit 150 erwählten Mitgliedern als rechtmäßig konstituiert anzusehen. Diese Nachricht ist, so versichert offiziös die „Petersb. Tel.-Agentur“, falsch. Denn nach der Verordnung vom 24. Dezember kann die erste Versammlung der Reichsduma eröffnet werden, nachdem der Senat die Liste für die Hälfte der Reichsduma-Mitglieder der auf allgemeiner Grundlage veranlasseten Governmentes und des Gebietes der Donschen Kosaken veröffentlicht hat.

Neber das Ergänzungswahlgesetz vom 24. Dezember v. J., das jetzt Gegenstand lebhafter Diskussionen im russischen Reich ist, geben auch bei verschiedenen Semkowführern die Meinungen sehr weit auseinander, da man sich durchaus nicht klar darüber ist, wie diese verfaulterten Wahlbestimmungen praktisch durchgeführt werden könnten. Umso angelegentlicher beschäftigen sich jetzt die Semkows mit dieser Frage und auf eine diesbezügliche Anfrage äußert sich der bekannte Semkowführer Fürst B. D. Dolgorufow wie folgt: „Das Ergänzungswahlgesetz vom 24. Dezember v. J. ist trotz aller Unvollkommenheiten im Vergleich zum Gesetz vom 19. August viel demokratischer gehalten. Daher werden die Semkows, wie die konstitutionell-demokratischen Parteien, die die Reichsduma zum Mittelpunkt des Kampfes machen wollten, die nach den Bestimmungen vom 24. Dezember gewählte Reichsduma auf keinen Fall boykottieren. Allerdings darf man nicht vergessen, daß die allgemeine Stimmung seit jener Zeit große Veränderungen erfahren hat, und der Revolutionismus der extremen Parteien zweifellos gekräftigt ist, daher muß man damit rechnen, daß die Gefahr des Boykotts der Reichsduma seitens der extremen Parteien nicht geringer geworden ist, ein Umstand, den man nicht aus dem Auge lassen darf.“ Ferner meint Fürst Dolgorufow, daß die Semkows auf dem in Petersburg demnächst stattfindenden Kongress Stellung zu den letzten Kundgebungen der russischen Regierung nehmen werden, obwohl, wie Fürst Dolgorufow besonders hervorhebt, „die Semkow-Kongresse, die in der Organisation der Freiheitsbewegung eine große Rolle spielten, nimmere ihr raison d'être verloren haben.“

Aus Moskau wird offiziös gemeldet, daß der Bahnverkehr im Umkreise von Moskau wiederhergestellt ist. Mehr als hundert Lokomotivführer des Moskauer Bahnnetzes sind wegen Teilnahme am Aufstande verhaftet worden.

Bauernversammlungen sind, wie aus Moskau die „Petersburger Telegrammen-Agentur“ meldet, auf Veranlassung der Behörden in verschiedenen Orten veranstaltet worden, um den Bauern die verhängnisvollen Folgen klar zu machen, die sich aus den Beschlüssen, die Steuerzahlungen zu verweigern, für sie ergeben müßten. Die an die Bauern gerichteten Mahnungen fruchteten, die Bauern erklärten, von solchen Beschlüssen abzusehen.

Warschau, 3. Jan. (Von einem Privatkorrespondenten.) Zwischen Zwangsd und Radom entgleiste heute ein Personenzug infolge Beschädigung einer Eisenbahnbrücke; zwei Bahnbedienstete kamen ums Leben, zahlreiche Reisende erlitten Verletzungen.

Die Bahnstation Jaström wurde heute von einem bewaffneten Haufen geplündert und die Kasse ausgeraubt. — Der allgemeine Ausstand in Warschau ist beendet.

Die der „Schles. Ztg.“ aus Myslowitz berichtet wird, haben in der Nacht zum Mittwoch in Gahniffa revolutionäre Polen einen Polizeier in seiner Wohnung erschossen und dessen Ehefrau und einen Polizisten schwer verletzt.

Dank dem energischen Vorgehen des Generalmajors Dikow und des Generalgouverneurs, Graf Sollobub, ist es jetzt möglich geworden, auch aus solchen Teilen der Distrikprovinzen Nachricht zu erhalten, die bis vor kurzem von der Welt gänzlich abgeschnitten waren. So ist erst jetzt Näheres über das Schicksal der Städte Peznow und Kellin bekannt geworden. Als das revolutionäre Komitee eine Versammlung in Peznow abhalten wollte, erschien die Polizei um die Demonstranten zu vertreiben.



An die Mitwirkung der Presse zur Herstellung der Ordnung hat Generalgouverneur Sollobub in sehr verständiger Weise appelliert.

Aus Riga meldet vom Mittwoch die „Petersburger Telegr.-Agentur“: Der Generalgouverneur sprach heute gegenüber den Redakteuren der in russischer, deutscher und lettischer Sprache erscheinenden Blätter die Hoffnung aus, daß die Presse zur Herstellung der Ordnung beitragen werde, damit den geplanten Reformen der Weg gebahnt werde. Er wollte der Freiheit der Presse keinerlei Beschränkung setzen und werde ihr helfen, den Einfluß wie in allen konstitutionellen Ländern auszuüben, wenn sie sich von gesunden Grundsätzen leiten lassen wolle. Der Generalgouverneur erklärte hierbei, daß seine Mission nur eine zeitweilige sei, die nur bis zur Herstellung der Ruhe dauern solle.

In der Stadt Tatum ist, wie die „Petersburger Telegrammen-Agentur“ meldet, die Ruhe wieder hergestellt, doch befinden sich noch mehrere Drifftkisten des Bezirks in der Gewalt der Aufständischen. Es sind Truppen dahin abgegangen.

Der durch die revolutionären Banden in Kurland und Litaland angerichtete Schaden ist ungeheuer groß. Der Adelsmarschall in Kurland, Baron Meyerndorff, hat Ersatzforderungen Geschädigter im Betrage von 15 Millionen Rubel bei der Regierung anhängig gemacht. Leider scheint wenig Aussicht dazu, daß diese Forderungen berücksichtigt werden, da allezeit auch die russischen Guts-